Erscheint wöchentlich 6 mal.
Publikations-Organ des Stadtkreises Bocholt, des Landratsamtes und des Finanzamtes Borken und der Ämter Rhede, Dingden und Liedern-Werth.

Grenzwarte

Öffentlicher Anzeiger des Stadtkreises Bocholt und des angrenzenden Niederrheins,
zugleich Abend-Zeitung für Borken, Rhede und Umgegend.

Bezugspreis: Durch Boten monatlich 1,80 Mk., von der Geschäftsstelle abgeholt wöchentlich 0,40 Mk., Einzelpreis 0,10 Mk.
Fernruf 2891. Postscheckkonto Dortmund Nr. 21 770.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Hermann Büssing, Bocholt, für den Anzeigenteil: Richard Gagg, Bocholt.
Anzeigenpreis: Der 37 mm breite, 1 mm hohe Raum kostet im Verbreitungsgebiet: Familien- und kleine Anzeigen 6 Pfg., für Geschäfts-, Vergnügungs- und Vereins-Anzeigen 7 Pfg., für behördliche und amtliche Anzeigen 10 Pfg., für auswärtige Anzeigen 12 Pfg. Bei Nichtbarzahlung erhöhen sich die Preise um 10 Proz. Schluß der Anzeigen-Annahme: Größere vorm. 10 Uhr, kleinere nachm. 2 Uhr
Haupt-Geschäftsstelle und Redaktion: Bocholt, Osterstraße 21, Fernruf 2891.
Vertreter in Rhede: Bernh. Essing, Hohestr.; in Werth: Th. Parras; in Dingden: Wilh. Wiedenbrück; in Anholt: Rob. Etzbach; in Suderwick: Terstegge-Hövener; in Borken: Johs. Bläser.
Rotationsdruck: Druckerei Grenzwarte (Mayland & Büssing), Bocholt. — Draht-Adresse: Grenzwarte Bocholt.

17. Jahrgang — Mittwoch, den 3. August 1927 — Nr. 178

Keine Verstöße in der Entwaffnungsfrage

Verhandlungen der alliierten Militärsachverständigen mit ihren Regierungen wegen der Besichtigung der deutschen Küstenbatterien.

London, 3. Aug. (Radio.) Wie der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" erfahren haben will, sind zwischen den alliierten Militärsachverständigen in Berlin und ihren Regierungen Besprechungen im Gange, die darüber entscheiden sollen, ob die Vornahme einer Inspektion gewisser deutscher Küstenbefestigungen und -Batterien durch alliierte Sachverständige juristisch möglich und wünschenswert wäre. Der Korrespondent bemerkt dazu, in London fühle man in wachsendem Maße, daß es nicht in Einklang zu bringen sei mit dem Geiste von Locarno und den Bestimmungen des Versailler Vertrages, wenn man die Frage der deutschen Rüstungen nicht von der einzigen Körperschaft behandeln lasse, die statuarisch dazu berechtigt sei, nämlich dem Völkerbund.

Keine Verstöße in der Entwaffnungsfrage.

Berlin, 3. Aug. (Radio.) Zu der heute vom „Daily Telegraph" geäußerten Ansicht, daß in den letzten Punkten in der Entwaffnungsfrage, die noch nicht völlig erledigt seien, eine Völkerbunds-Investigation oder eine militärische Kontrolle erfolgen müsse, weist man in unterrichteten Kreisen darauf hin, daß di Erledigung einzelner wichtiger Punkte sich verabredungsgemäß nach den in Genf im Dezember vorigen Jahres aufgestellten Programm abwickelt. Von Verstößen in der Entwaffnungsfrage kann infolgedessen natürlich gar keine Rede sein, auch die Völkerbundsinvestigation oder die bereits aufgelöste Militärkontroll-Kommission kann infolgedessen weder rechtlich noch tatsächlich mit der Angelegenheit befaßt werden. Im Zusammenhang damit sei noch einmal daran erinnert, daß den militärischen Experten bei den Berliner Gesandtschaften keinerlei Kontrollbefugnis zusteht.

Die neue Sensation der Pariser Presse.

Paris, 3. Aug. (Radio.) Die phantastischen Auslassungen des Professors F. W Förster über einen angeblichen Plan einer Neuorganisation der deutschen Militärkräfte, die vor einigen Tagen in der „Menschheit" erschienen, geben den französischen Nationalisten willkommenen Anlaß, die Entwaffnung Deutschlands erneut zu bezweifeln.

Der „Temps" gibt die Ausführungen Försters im Wortlaut wieder, um, wie das Blatt schreibt, nicht nur den Geist der deutschen Militärkreise grell zu beleuchten, sondern auch den Streit über die deutsche Entwaffnung oder vielmehr Bewaffnung, der sich in letzter Zeit abgespielt habe.

Der „Matin" findet die Ausführungen Försters berechtigt und betont, daß man in keinem Lande der Reichswehr gestatten würde, sich in ein Instrument des Sieges zu verwandeln oder eine Diskussion über die unheilvolle Verstärkung des deutschen Militarismus zuzulassen. Aus den Veröffentlichungen gehe hervor, daß die deutschen militärischen Führer nur auf Eroberungen ausgingen.

Im Gegensatz zu diesen Blättern bemerkt die „Volonte", daß an geheime Rüstungen schon deshalb ernstlich nicht zu glauben sei, da die militärischen Ansprüche offen erhoben würden und der Völkerbund sich rechtmäßig nicht widersetzen könne, da Deutschland ein Recht auf eine allgemeine Abrüstung habe.

Zu den Ueberfall polnischer Matrosen auf einen Danziger Arbeiter.

Empörung in Danzig.

Danzig, 3. Aug. (Radio.) Die Bluttat dreier polnischer Matrosen vom Torpedoboot „Kujawiak", über die wir gestern berichteten, hat in Danzig helle Empörung hervorgerufen. Die Presse bespricht in eingehenden Artikeln den Ueberfall und gibt ihrer Entrüstung Ausdruck, zumal erst kürzlich polnische Sokols einen Radfahrer in Oliva überfallen und mit dem Revolver bedroht hatten.

Die „Danziger Zeitung" fordert vom Senat Vorstellungen beim Völkerbundsrat, damit die Benutzung des Danziger Hafens durch polnische Kriegsschiffe eine Regelung erfährt, die den in der Danziger Verfassung enthaltenen Bestimmungen entspreche, wonach die Freie Stadt weder eine polnische Marinebasis noch ein militärischer Stützpunkt sein dürfe. Die Regelung dieser Frage dürfte nicht schwierig sein, da Polen in Edingen selbst einen modernen Kriegshafen besitze, eine dauernde Benutzung des Danzigr Hafens also nicht dringend nötig sei. Sir Eric Colban vom Völkerbund, der augenblicklich in Danzig weilt, werde sich nach dem gestrigen Vorfall sicher nicht der Ansicht verschließen können, daß auch im Interesse der Sicherheit der Danziger Bevölkerung die polnischen Kriegsschiffe aus dem Danziger Hafen entfernt werden müßten.

Die „Danziger Allgemeine Zeitung" betont, daß dieser polnische Ueberfall nicht der erste dieser Art sei. In letzter Zeit häuften sich die Schandtaten polnischer Rowdies. Ein energisches Durchgreifen der Behörden gegen den polnischen Terror sei unbedingt erforderlich. Wer die unverschämte und aufdringliche Art der polnischen Wandertruppen und Ausflügler in Danzig beobachte, dem werde es klar, daß hier ein System der bewußten Provokation angewandt werde.

Gegen den Aufenthalt polnischer Kriegsschiffe in Danzig.

Ein Schritt des Danziger Senats beim Völkerbund.

Danzig, 3. Aug. (Radio.) Wie die T. U. an zuständiger Stelle erfährt, hat der Senat der Freien Stadt Danzig gerade einen Tag vor der Bluttat der polnischen Matrosen an den Rat des Völkerbundes den Antrag gestellt, die Frage des Aufenthaltes polnischer Kriegsschiffe im Danziger Hafen auf die Tagesordnung der September-Ratssitzung des Völkerbundes zu setzen.

Bereits früher wurde Danzig von dem Völkerbundsrat veranlaßt, mit Polen bis zur Fertigstellung des Hafens von Gdingen ein provisorisches Abkommen über die Benutzung des Danziger Hafens abzuschließen. Da Gdingen soweit ausgebaut ist, daß die polnische Flotte bereits im vorigen Winter dort überwintert hat, ist es jetzt an der Zeit, daß der Völkerbundsrat sich erneut mit dem Aufenthalt der polnischen Kriegsschiffe in Danzig beschäftigt, zumal die polnische Regierung die Aufhebung des vorläufigen Abkommens abgelehnt hat.

Patek berichtet Pilsudski über seine Moskauer Verhandlungen.

Warschau, 3. Aug. (Radio.) Der polnische Moskauer Gesandte Patek hatte gestern eine Konferenz mit Pilsudski und dem stellvertretenden Außenminister Knoll, in der er über das Ergebnis seiner Besprechungen mit Tschitscherin und Somonjakow in Moskau berichtete. Sodann hatte Patek eine längere Besprechung mit dem russischen Geschäftsführer wegen der Beilegung des Wojkow-Konfliktes.

Wie weiter mitgeteilt wird, hat Patek der Sowjet-Regierung zu allen Punkten der russischen Noten wegen des Wojkow-Zwischenfalles eingehende Erklärungen der polnischen Regierung abgegeben, mit denen sich die Sowjet-Regierung angeblich zufrieden gegeben haben soll. Auf polnischer Seite hat sich das Hauptinteresse bei den Verhandlungen auf dem Gebiete des Nichtangriffs-Vertrages bewegt. Obwohl offiziell darüber strengstes Stillschweigen bewahrt wird, nimmt man an, daß bereits über die Frage eines gemeinsamen Nichtangriffs-Paktes zwischen Polen und den baltischen Staaten einerseits und Rußland andererseits verhandelt worden ist. Der Abschluß eines derartigen Vertrages würde die Vorstufe zur Bildung eines baltischen Staatenblockes unter polnischer Führung sein, auf den Pilsudski seit langem insgeheim hinarbeitete. Wie man weiß, haben zwischen Polen und Litauen streng geheime Verhandlungen stattgefunden, die gegenwärtig soweit fortgeschritten sind, daß man eine polnisch-litauische Verständigung in der Wilna-Frage in Kürze erwartet. Damit wäre ein weiteres wichtiges Hindernis beseitigt, das die imperialistischen Pläne Polens bisher behinderte.

Die japanischen Vermittlungsvorschläge im Mittelpunkt der Genfer Erörterungen.

Neue Instruktionen Coolidges für die amerikanischen Delegierten.

Genf, 3. Aug. (Radio.) Die japanischen Vermittlungsvorschläge bilden gegenwärtig den Gegenstand eingehender Besprechungen zwischen den Delegationsführern. Ueber den Inhalt der Vorschläge wird strengstes Stillschweigen bewahrt, bis die Verhandlungen zum Abschluß gelangt sind. Allgemein wird angenommen, daß die Vorschläge ein Kompromiß zwischen dem englischen und amerikanischen Abrüstungsprogramm darstellen. Nach hier vorliegenden Meldungen aus Washington haben die amerikanischen Delegierten gestern neue Instruktionen von Coolidge erhalten. Man nimmt hier an, daß in maßgebenden Washingtoner Kreisen ein gewisser Umschwung eingetreten ist, wobei man auf die großen demokratischen Blätter Amerikas hinweist, die einen Abbruch der Konferenz als große Gefahr für die englisch-amerikanischen Verhandlungen darstellen. Für die morgige Vollsitzung am Nachmittag sind noch keinerlei Vorbereitungen getroffen, sodaß vorläufig noch völlig ungeklärt ist, ob die Vollsitzung morgen überhaupt stattfindet.

Die Tagung des internationalen Gewerkschaftskongresses.

Paris, 3. Aug. (Radio.) Der gestrige Verhandlungstag des Kongresses des internationalen Gewerkschaftsverbandes war auch in der Nachmittagssitzung der Erörterung des Geschäftsberichtes gewidmet. Fast alle Redner beklagten sich über die mangelnde Einheitlichkeit der Verbandsführung. Der Engländer Hicks verwahrte sich gegen den Vorwurf, die Trade Union stehe unter dem Stiefel Moskaus. Zu einem lebhaften Zwischenfall kam es, als der englische Gewerkschaftssekretär Citrine einen Brief Oudegeests an Jouhaux anführte, in dem die Aufrichtigkeit des Wunsches der Russen angezweifelt wurde, der Gewerkschafts-Internationale beizutreten und zum Uebergang, zum Angriff aufgefordert würden. Nach einer Verteidigungsrede Oudegeests wurden die Verhandlungen auf heute vertagt.

Keine Kandidatur Coolidges.

Rapid City, 2. Aug. Präsident Coolidge gab heute bekannt, daß er endgültig beschlossen habe, bei den Präsidentenwahlen im nächsten Jahre nicht mehr zu kandidieren. In politischen Kreisen hat diese Erklärung große Ueberraschung hervorgerufen, da man bis jetzt mit aller Bestimmtheit mit der Kandidatur Coolidges rechnete.

Die Ansichten darüber, wen die republikanische Parteikonvention als Präsidentschaftskandidaten aufstellen wird, sind durchaus geteilt. Man glaubt jedoch, daß in erster Linie Handelssekretär Hoover und Vizepräsident Dawes, sowie der ehemalige Gegner Wilsons, der Staatssekretär Highes, in Frage kommen. Auch Senator Longworth, der Schwiegersohn des ehemaligen Präsidenten Roosevelt, wird genannt.

Der Eindruck in den U. S. A.

London, 3. Aug. (Radio.) Der Entschluß des Präsidenten Coolidge, bei der nächsten Präsidentenwahl nicht mehr zu kandidieren, hat, wie aus Newyork gemeldet wird, in den Vereinigten Staaten allgemeines Erstaunen erregt. In einigen Kreisen glaubt man jedoch, daß Coolidge sich für die Wahl doch noch aufstellen lassen werde, falls das große Teile der Bevölkerung wünschen sollten. Die Entscheidung des Präsidenten wurde den Pressevertretern auf einem Bogen übermittelt, der in Schreibmaschinenschrift lediglich die Erklärung enthielt: „Ich beabsichtige nicht, als Präsident im Jahre 1928 zu kandidieren." Der Newyorker Korrespondent der „Daily Mail" betrachtet das Vorgehen des Präsidenten lediglich als einen Schachzug für die Gewinnung der landwirtschaftlichen Kreise. Coolidge habe sich bisher sorgfältig jeder Aeußerung enthalten, daß er im kommenden Jahre wiederum kandidieren werde. Von politischen Beobachtern werde erklärt, daß praktisch jede Aktion Coolidges gegenteilige Absichten erkennen lasse. Andere Berichte bringen die Verzicht-Erklärung in Zusammenhang mit dem Fehlschlag der Genfer Seeabrüstungskonferenz, seiner zunehmenden Unpopularität unter den Organisatoren der Republikanischen Partei, Nachlassen der Unterstützung in landwirtschaftlichen Kreisen und der allgemeinen Opposition, die eine Ausübung der Präsidentschaft für eine dritte Wahlperiode in weiten Kreisen findet.

Als Präsidentschaftskandidat für die Republikaner kommt neben den bereits genannten noch Franc Lowden, der frühere Gouverneur von Illinois, in Frage.

Ein falsches Gerücht.

Berlin, 3. Aug. (Radio.) Ein Berliner Mittagsblatt bringt die sensationelle Meldung von einer bevorstehenden Verlobung des Prinzen Louis Ferdinand von Preußen mit der Infantin Beatrice von Spanien. Wie die T. U. von zuständiger Stelle erfährt, entbehrt diese Meldung jeglicher Begründung.

Kleine politische Meldungen.

Das Galadiner zu Ehren König Fuads.

Rom, 3. Aug. (Radio). Bei dem gestrigen Galadiner an dem der König, der ägyptische Ministerpräsident und Musso-

sind, jedoch nach dem Zeremoniell beim Empfange mohamedanischer Fürstlichkeiten keine Damen teilnahmen, betonte König Viktor Emanuel die warme Freundschaft, die Italien mit Aegypten verbinde. Der Besuch König Fuads werde die wirtschaftliche und kulturelle Zusamemnarbeit beider Länder noch stärken. In seiner Erwiderung gab König Fuad seiner Freude über seinen Besuch in Rom Ausdruck und hob die wertvolle Mitarbeit der in Aegypten lebenden Italiener an den Fortschritten Aegyptens hervor.

Heute vormittag wird König Fuad am Denkmal des unbekannten Soldaten einen Kranz niederlegen. Abends findet ein zweites Galadiner im Quirinal statt, bei dem auch das diplomatische Korps, das an dem gestrigen Diner nicht teilnahm, zugegen sein wird.

Die Botschafterkonferenz und die Frage der Wiener Gemeindewache.

Paris, 3. Aug. (Radio.) Wie von maßgebender französischer Seite mitgeteilt wird, hat die Botschafterkonferenz sich mit der Frage der Auflösung der Wiener Gemeindewache bisher nicht beschäftigt, da dies eine Angelegenheit der in Wien befindlichen Kontrollkommission ist. In Paris liegen Meldungen darüber vor, daß es Bundeskanzler Dr. Seipel gelungen ist, von dem Wiener Stadtrat die Zusicherung einer Herabsetzung der Gemeindewache zu erhalten.

Paris, 3. Aug. (Radio.) Zu dem Schritt der Militärkontrollkommission in Wien verlautet, daß die Botschafterkonferenz sich erst dann mit der Angelegenheit befassen und intervenieren werde, wenn die österreichische Regierung die Auflösung der Gemeinde-Schutzwache in Wien verweigern sollte.

Schwere Kämpfe zwischen Regierungstruppen und Aufständischen in Mexiko.

London, 3. Aug. (Radio.) Nach Meldungen aus Mexiko hat im Staate Jalisco ein heftiger Kampf zwischen Regierungstruppen und einer 300 Mann starken Gruppe von Aufständischen stattgefunden, der mit der Vertreibung der Aufständischen endete. In dem Gefecht sind 60 Regierungssoldaten gefallen. Die Zahl der Verwundeten ist groß.

„Keine Verhandlungen über den Korridor" erklärt Moscicki.

Berlin, 2. Aug. (Radio.) Der gegenwärtig im Pommerellen weilende polnische Staatspräsident Moscicki hielt, wie die Abendblätter berichten, auf einem Bankett in Thorn eine Rede, in der er die Einwohner Pommerelles aufforderte, den Gerüchten keinen Glauben zu schenken, als könnte der Boden Pommerellens zum Gegenstand von Verhandlungen in den internationalen Politik werden. Polen sei stark genug, um alle Angriffe auf seine „urewigen Rechte" abzuweisen.

Unpolitische Nachrichten.

Deutschland und der Tranzozean-Luftverkehr.

Berlin, 2. Aug. Während in Deutschland mehrere Ozeanflugpläne als sportliche Unternehmungen dicht vor ihrer Verwirklichung stehen, beschäftigt man sich in maßgebenden Kreisen ernsthaft mit der Frage der Organisation eines regelmäßigen deutschen Transatlantik-Luftverkehrs für Fluggäste, Post und Fracht. Die technischen Voraussetzungen hierfür sind zum Teil bereits gegeben, zum Teil werden sie spätestens im Laufe des kommenden Jahres erfüllt sein. Neben dem Riesenflugschiff, das zurzeit bei den Dornier-Werken im Bau ist und im kommenden Jahre flugbereit sein dürfte, konstruieren die Rohrbach-Werke ein besonders hochseetüchtiges Riesenflugboot, das gleichfalls für diese Zwecke in Frage käme. Auch in navigatorischer Hinsicht wie in der Frage der Heranbildung von Ozeanflugführern dürften alle Anforderungen rechtzeitig erfüllt werden können. Bezüglich der Frage, wer der Unternehmer eines deutschen Transozeanluftverkehrs sein soll, sind die Ansichten noch geteilt. Während die großen Schiffahrtsgesellschaften bemüht sind, den Verkehr selbst zu übernehmen, vertritt die Deutsche Lufthansa die Auffassung, daß sie allein hierfür in Frage kommen könne, wenngleich zugegeben wird, daß unter allen Umständen eine enge Zusammenarbeit zwischen der Lufthansa und den am Amerikadienst beteiligten Schiffahrtsgesellschaften schon deshalb nötig ist, weil die großen Ozeandampfer den das Weltmeer überfliegenden Maschinen die Flughäfen beim Ueberlandflugverkehr werden ersetzen müssen.

Neuer Dauer-Flugversuch zweier Junkersmaschinen.

Berlin, 3. Aug. (Radio.) In Dessau sind heute um 5,05 Uhr und 5,50 Uhr morgens zwei Junkers-I. 33-Flugzeuge zu einem Dauerflugversuch gestartet. Das erste Flugzeug wird geführt von den Piloten Loose und Köhl, das zweite von den Piloten Edzard und Rietisz. Beide Maschinen hatten einen Start von etwa 650 Meter Länge. Hervorzuheben ist, daß das erste Flugzeug den Spornwagen, auf dem der Sporn während des Startes rollt, mit in die Luft genommen hat. Der Wagen hat ein Gewicht von 35 Kilo. Trotzdem beendete das Flugzeug die erste Runde Dessau—Leipzig in 50 Minuten Dauer. Augenblicklich sind beide Maschinen dicht nebeneinander auf den Runden zwischen Dessau und Leipzig. Der Start ist von der hergerichteten Startbahn erfolgt. Die Mitnahme des Spornwagens gibt zu Besorgnissen keinen Anlaß, da sich dieser im Laufe des Fluges leicht lösen kann und zudem die Maschine mit Funkanlage ausgerüstet ist.

Berlin, 3. Aug. (Radio.) Wie von den Junkerswerken ergänzend mitgeteilt wird, beabsichtigen die beiden heue früh aufgestiegenen Flugzeuge keinen Angriff auf den zurzeit bestehenden Weltrekord, sondern der Flug ist vielmehr als ein Vorbereitung für einen derartigen Versuch anzusehen.

Der von dem einen Flugzeug mit in die Luft genommene Spornwagen ist bei Kochstedt ohne Störung des Fluges abgefallen.

Eine Junkers-Maschine gelandet.

Berlin, 3. Aug. (Radio.) Das von dem Piloten Loose geführte Flugzeug hat auf Weisung der Dessauer Leitung seinen Flug abgebrochen und ist um 9,30 Uhr beim Flughafen Dessau gelandet. Der Umstand, daß der Spornwagen solange im Fluge mitgeführt war, ließ den Abbruch des Fluges doch ratsam erscheinen. Die andere Maschine befindet sich noch in der Luft.

Prinz Max von Sachsen verunglückt.

Basel, 3. Aug. (Radio.) Gestern abend ist in Freiburg in der Schweiz Prinz Max von Sachsen, der Bruder des früheren Königs, von einem Motorradfahrer überfahren worden. Der Prinz wurde in ein Hospital gebracht, wo ein Oberschenkelbruch festgestellt wurde. Prinz Max von Sachsen ist Professor an der katholischen Fakultät der Freiburger Universität.

Schwere Unwetter und Erdrutsche in Tirol und in der Schweiz. — Störung des Zugverkehrs.

Basel, 3. Aug. (Radio.) Am Dienstag nachmittag gingen in ganz Tirol und in der Nord- und West-Schweiz schwere Unwetter nieder. Besonders schlimm wurde die Gegend am Thuner See und um Immenthal herum sowie die Salzburger Eisenbahnstrecke heimgesucht. In Thun wurden am Bahnhof durch die Hagelkörner viele Fensterscheiben zerschlagen und die Kulturen stark verwüstet. Die Bahnlinie Bern-Luzern wurde wegen Ueberschwemmung des Bahndammes stillgelegt. Der Verkehr muß umgeleitet werden. Ebenso erging es dem Zugverkehr auf der Montreux-Oberland-Bahn, deren Gleise ebenfalls unter Wasser stehen. Eine Brücke wurde von den Wassermassen fortgerissen. Auch auf der Bahnlinie Lausanne—Simplon—Mailand mußte der Verkehr über Bern—Lötschberg umgeleitet werden, da bei Veytaux die Bahnlinie von abgestürzten Erdmassen verschüttet war.

In Tirol waren große Erdrutsche die Folge der starken Regengüsse. Auf der Salzburger Strecke nach Arenbach fand ein großer Mur-Durchbruch statt, wobei die Gleise zwischen den Bahnhöfen Langen und Danoefen in 20 Meter Breite 5 Meter hoch verschüttet wurden. Erst heute vormittag konnte nach angestrengten Arbeiten der Verkehr wieder aufgenommen werden. Unter starken Bergrutschen hatten auch die Bahnstrecken von Salzburg nach Innsbruck und von Innsbruck über den Arlberg zu leiden.

Zwei Personen nach dem Genuß von Sardinen gestorben.

Wien, 3. Aug. (Radio.) Am Sonntag wurde die 56jährige Ehefrau Marie Dietrich und ihre Tochter sowie ein Junge mit Vergiftungserscheinungen nach dem Genuß von verdorbenen Sardinen in das Krankenhaus gebracht. Dort sind im Laufe der Nacht die Ehefrau und der Knabe gestorben. Die Tochter befindet sich noch in Lebensgefahr.

Große Versicherungsbetrügereien in Mailand.

Mailand, 3. Aug. (Radio.) Die hiesige Polizei hat zahlreiche großangelegte Versicherungsbetrügereien aufgedeckt. In dem großen Eisenwerk von Sesto San Giovanno in Mailand mehrten sich in der letzten Zeit die Dienstunfälle, sodaß die betreffende Versicherungsgesellschaft eine Untersuchung einleitete. Dabei stellte es sich heraus, daß es sich fast bei allen in der letzten Zeit vorgekommenen Unfällen um Selbstverstümmelungen handelte. Die Polizei hat 12 Personen verhaftet. Der Schaden der Versicherungsgesellschaft übersteigt 2 Millionen Lire.

Turnen, Spiel und Sport.

Bocholter Stadtverband für Leibesübungen. Auf der letzten Vorstands- und Vertretersitzung wurde beschlossen, die Reichsjugend-Wettkämpfe und die Stadtmeisterschaften am 21. August auszutragen. Die Jugendlichen — 14 bis 16 Jahre und 16 bis 18 Jahre —, die um die Urkunde des Reichspräsidenten kämpfen wollen, müssen die vorgeschriebenen Turn-, Leichtathletik- und Schwimmübungen erfüllen. Der Reichspräsident hat ferner eine Plakette für den tüchtigsten Sportmann von Bocholt gestiftet. Da hier in Bocholt der Sport aber einseitig betrieben wird, und wenige Sportsleute mehrfachen Sport betreiben, so kam die Versammlung zu dem Entschluß, unter den 5 Sportarten, die hier in Bocholt betrieben werden, losen zu lassen, in welcher Art die Auskämpfung der Plakette vor sich gehen soll. Das Los fiel auf Leichtathletik und es sollen die fünf Uebungen (Fünfkampf), die für die Stadtmeisterschaft vorgesehen waren, als Kampfprogramm für die Austragung der Plakette dienen. Der Vorstand des Stadtverbandes appellierte an alle Vereinsvorstände, am 21. August alle Aktiven und Jugendlichen zum Kampf antreten zu lassen, um den Beweis zu erbringen, daß wir hier in Bocholt es mit unserer Sache ernst nehmen. Turner, Schwimmer, Leichtathleten, Radfahrer und Schwerathleten! zeigt, was Ihr könnt, kämpft um die Ehre, und zeigt, daß es Euch hauptsächlich um die Gesundung und Kräftigung des eigenen Körpers zu tun ist, zum Wohle des eigen Ich und zum Wohle des Vaterlandes.

Der Bocholter Wassersportverein auf dem Internationalen des S. S. V. „Hellas" 1921 Emmerich am 31. Juli Die Veranstaltung war für den Veranstalter ein voller Erfolg. Er konnte den Städtekampf mit 38 Punkten gegen Bocholt mit 36 Punkten gewinnen, wobei noch besonders zu erwähnen ist, daß Hellas auf die Mitwirkung seines besten Mannes verzichten mußte Am Start waren Bocholt, Dinslaken, Osterfeld, Zutphen und Hellas. Das Jugendwasserballspiel gegen Bocholt gewann Emmerich mit 5:3, das Herrenwasserballspiel ging mit 5:3 gegen Zutphen verloren. Zutphen hatte eine körperlich überlegene Mannschaft; der Torwart war ganz besonders gut und hat in erster Linie Anteil an dem Siege seiner Mannschaft. Bei Bocholt ist besonders noch das gute Schwimmen von Schwenski zu erwähnen, wodurch Bocholt in der Lagenstaffel und der großen Staffel siegte.

Wettkampfergebnisse: 1: Herrenlagenstaffel 4 mal 100 Meter: 1. Bocholt; im Wettkampf 2: Jugendbrustschwimmen 100 Meter: 3. Bocholt; im Wettkampf 3: Knabenbrustschwimmen 50 Meter: 2. Bocholt; im Wettkampf 4: Herrenbrustschwimmen 100 Meter: 2. Bocholt; im Wettkampf 5: Jugendrückenschwimmen 100 Meter: 2. Bocholt; im Wettkampf 6: Knabenstaffel 4 mal 50 Meter bei.: 1. Bocholt; im Wettkampf 7: Herrenfreistil 100 Meter: 1. Bocholt (Schwenski); im Wettkampf 10: Herrenrückenschwimmen 100 Meter: 3 Bocholt; im Wettkampfe 11: Knaben bei. 50 Meter: 1. Bocholt; im Wettkampf 12: Herren über 35 Jahre 50 Meter bei.: 1. Bocholt; im Wettkampf 14: Bei. Staffel 15 mal 50 Meter, 5 Knaben, 5 Jugendliche, 5 Herren: 1. Bocholt Jugendwasserballspiel Bocholt — Hellas Emmerich 3:5 für Hellas.

Aus Bocholt und Umgegend.

Bocholt, den 3. August 1927.

Lehrlingsmangel in Sicht.

Wir leben in einer Zeit, in der sich die Eltern und Vormünder wie auch die in Betracht kommenden Körpschaften die allergrößte Sorgen machen, wo die schulentlassenen Knaben zur Gewinnung eines Lebensberufes untergebracht werden sollen, und dennoch ist der Beginn des Zeitraumes nahe und beinahe mathematisch genau zu berechnen, in dem es nicht mehr heißt: Wo bringen wir die Knaben in Lehrstellen unter?, sondern vielmehr: Wo nehmen wir die Knaben für die offenen Lehrstellen her? Wir brauchen nur zu denken an den außerordentlich großen Geburtenrückgang in den Jahren des Krieges und brauchen diesem Geburtenrückgang nur die allerdings erfreuliche Tatsache gegenüberzustellen, daß die Aufnahmefähigkeit in Industrie, Handwerk und Gewerbe immer mehr wächst, dann gewinnt für uns die Frage: Woher nehmen wir die Lehrlinge? eine ganz berechtigte Bedeutung.

Lassen wir einmal die stummen und doch so beredten Zahlen sprechen, die sie in einer der letzten Nummern des Reichsarbeitsblattes mitgeteilt worden sind. Aus dem Geburtsjahr 1914 zählen wir 1293 900 Knaben, die Ostern 1928 die Volksschule verlassen werden. Für Ostern 1929 (Geburtsjahr 1915) senkt sich die Zahl der Knaben auf 1 210 528, sodaß sich der Ausfall auf über 80 000 beläuft. Ostern 1930 (Geburtsjahr 1916) verlassen nur 793 023 Knaben die Schule, der Ausfall beträgt also schon über 500 000. Ostern 1931 (Geburtsjahr) 1917 vermindert sich die Zahl um 570 000 auf nur 717 431. Ostern 1932 (Geburtsjahr 1918) erreicht der Ausfall seinen Höhepunkt. Es kommen zur Entlassung 653900 Knaben, sodaß der Ausfall auf 640 000 wächst. Erst mit Ostern 1933 beginnt die Zahl der Schulentlassenen wieder zu wachsen. Angesichts dieser Zahlen kann man es verstehen, daß die beteiligten Kreise mit Sorge in die allernächste Zukunft sehen.

293. Stiftungsfest des St. Antonis-Schützenvereins. Am Samstag, den 6. Aug., Sonntag, den 7. und Montag, den 8. August feiert der St. Antonis-Schützenverein sein 293. Stiftungsfest. Der Verein hat weder Kosten noch Mühe gescheut, um das Fest imposant zu gestalten. Das Programm wird sich folgendermaßen abwickeln: Samstag, den 6. August, mittags 2 Uhr Antreten am Vereinslokal „Großer Kurfürst". Um 2.45 Uhr Beginn des Vogelschießens auf dem Königsesch an der Chaussee nach Büngern. Dortselbst große Volksbelustigung. Nach erfolgtem Königsschuß Abmarsch zum Vereinslokal. Um 7 Uhr Beginn des Festballes. Die drei besten Schützen werden von der bisherigen Königin dekoriert. Um 10 Uhr Mondscheinwalzer. Schluß 12 Uhr. Am Sonntag, den 7 August, morgens 6 Uhr Reveille durch das Tambourkorps des 16. A. K. Um 10 Uhr gemütliche Zusammenkunft im Vereinslokal, verbunden mit Frühschoppen. Nachmittags 3.30 Uhr Festzug durch die Stadt. Der Festzug wird sich durch folgende Straßen bewegen: Dingerloer-, Ravardi-, Neben-, Nordmauer-, Weber-, Schonenberg-, Ostmauer-, Oster- und Ravardistraße zum Vereinslokal. Um 5 Uhr Krönungsball verbunden mit feierlicher Inthronisation des neuen Königspaares 10 Uhr Polonaise mit Feuerwerk, Illumination und bengalische Beleuchtung in den Anlagen. Festansprache des ersten Vorsitzenden, Schluß um 12 Uhr. Am Montag, den 8. August, abends 7 Uhr Familienfeier, verbunden mit Tanzkränzchen nur für Ehrenmitglieder, Mitglieder und deren Angehörigen Fremde haben keinen Zutritt. Am Freitagabend, den 5 August, ist um 8 Uhr im Vereinslokal Versammlung. Gewehre und noch fehlende Sachen gelangen zur Ausgabe.

Wetterbericht. Für das mittlere Norddeutschland: Langsame Aufheiterung und später auch etwas wärmer. — Für das mittlere Deutschland: Westostwärts fortschreitende Aufheiterung und im äußersten Osten anfangs noch etwas regnerisch.

pr. **Waldbrände.** Mit den komemnden heißen Tagen häufen sich die Möglichkeiten, durch die Waldbrände hervorgerufen werden können. Welch ungeheuren Schaden die Waldbrände jährlich der Volkswirtschaft und der Volksgesundheit zufügen braucht nicht näher erläutert zu werden. Schwer bestraft wird derjenige, der im Wald oder auf Moor- oder Heideflächen oder in gefährlicher Nähe derselben im Freien Feuer anzündet (Abkochen der Wanderer.) Das Betreten des Waldes oder der Moor- oder Heideflächen mit unverwahrtem Feuer oder Licht ist strafbar. Wer im Walde oder auf Moor- oder Heideflächen brennende oder glimemnde Gegenstände fallen läßt, fortwirft oder unvorsichtig handhabt (Zigarren- oder Zigarettenstummel, Pfeifenasche, Streichhölzer) wird ebenfalls bestraft. In der Zeit vom 1. März bis 31. Oktober ist das Rauchen im Walde oder auf Moor- oder Heideflächen verboten. Sehr oft werden diese Vorschriften ohne bösen Willen übertreten. Man scheue sich daher nicht, Zuwiderhandelnde auf ihr gefährliches Tun aufmerksam zu machen.

Mit Geldstrafe oder Haft wird bestraft, wer bei Wald- oder Heidebränden von der Polizeibehörde, dem Ortsvorsteher, dem Grundeigentümer oder deren Stellvertreter zu Hilfe aufgefordert, keine Folge leistet, obgleich er der Aufforderung ohne erhebliche eigene Nachteile genügen konnte.

pr. **Bevölkerungsbewegung.** Im Monat Juli wurden geboren: 37 Knaben, 25 Mädchen, gestorben sind: 17 männliche u. 16 weibliche Personen.

Eheschließungen 21.

Die fortgeschriebene Bevölkerungszahl betrug:

am 1. Juli 1927: 32 139.

am 31. Juli 1927: 32 229.

Stadtverordneten-Sitzung. Am Donnerstag, den 4. Aug., nachmittags 4 Uhr, findet im kleinen Saal des Schützenhauses eine Stadtverordneten-Sitzung statt. Von der Tagesordnung sei erwähnt der Bau einer Badeanstalt Da zunächst eine geheime Sitzung stattfindet, wird die öffentliche Sitzung nicht vor 4.30 Uhr beginnen.

Großes Waldfest. Der MGV. „Sängerlust" veranstaltet am Sonntag, den 7. August in Steverdingsbusch bei Bömkes Kreuz ein großes Waldfest, wozu alle passiven Ehrenmitglieder, sowie alle Sangesfreunde herzlich eingeladen sind. Musik Bocholter Kriegerkapelle. Näheres siehe Anzeige in der Samstags-Nr.

Beschäftigung ausländischer Arbeiter. In letzter Zeit ist wiederholt festgestellt worden, daß Arbeitgeber ausländische Arbeitskräfte eingestellt haben, ohne die Beschäftigungsgenehmigung beantragt zu haben. Es sei daher mitgeteilt, daß die Verordnung über Einstellung und Beschäftigung ausländischer Arbeiter vom 2. Januar 1926, Reichsgesetzblatt I. S. 5 in vollem Umfange noch besteht. Danach hat der Arbeitgeber, der ausländische Arbeiter beschäftigen will, die Genehmigung hierzu bei dem öffentlichen Arbeitsnachweis zu beantragen in dessen Bezirk die Arbeitsstelle liegt. Die entsprechenden Formulare werden dort bereitgehalten. Die Beschäftigung ohne Genehmigung ist strafbar. § 19 der Verordnung sieht bei Zuwiderhandlung Geldstrafen bis zu 10 000 RM. oder Gefängnis bis zu 6 Monaten vor. Im Falle der Erteilung der Beschäftigungsgenehmigung sind die vom Landesarbeitsamt nach den Landesgesetzen zur Erhebung kommenden Gebühren als auch die Kosten für das Legimitierungsverfahren vom Arbeitgeber zu tragen. Er darf ihre Erstattung von dem ausländischen Arbeiter nicht verlangen. Bei Zuwidehandlung kann die Genehmigung zurückgezogen werden.

Die Generalversammlung des Westfälischen Bauernvereins.

WP. **Münster, 2. Aug.**

Wie alljährlich, so bedeutete auch heuer wieder die Generalversammlung des Westf. Bauernvereins, die diesmal auf 10.30 Uhr im großen Saale des Fürstenhofes angesetzt war, das Treffen aller Leiter von Behörden und großen Organisationen, die mit der westfälischen Landwirtschaft in Beziehung stehen. Ihnen allen und den in überreicher Zahl aus ganz Westfalen herbeigekommenen Vereinsmitgliedern galt der Gruß des Bauernvereinspräsidenten, Freiherrn von Kerckerinck zur Borg, mit der die Generalversammlung eröffnet wurde. Gleich anschließend folgte die

Eröffnungsansprache des Präsidenten,

der mit Recht stets eine besondere Bedeutung auf wirtschaftspolitischem Gebiete beigemessen wird. Wir heben daraus folgendes hervor:

Die Erfahrung lehrt uns, daß starke Geister die Probleme der Zeit auf einfache, klare und überzeugende Formeln bringen und dann hinterher mindere Geister darauf ausgehen, das Einfache und Ueberzeugende undurchsichtig und verworren zu machen um die Gemüter wieder zu verwirren. Gerade die günstigste Zeit bietet hierfür das günstigste Keimbeet. Jede wirtschaftspolitische Organisation bedarf der sicheren Orientierung, damit Weg und Ziel nicht verloren gehen. **Der Kompaß des Bauernvereins ist die Gestalt Schorlemers.** Er hat schon vor 70 Jahren den Brennpunkt erkannt, der seither offen oder verhüllt im Zentrum alles wirtschaftspolitischen Geschehens steht. Damals, als er den Bauernverein ins Leben rief, als er ihm zur Parole die fünf Worte gab: **„Freier Bauer auf freier Scholle“**, da stand bereits vor seinem Bewußtsein die Tatsache, daß die Institution des Eigentums, das Fundament unserer christlichen Kultur und die Grundlage des bäuerlichen Standes- und Produktionslebens vom Zeitgeiste angefressen, einer Krisis entgegenging. Schorlemers Absicht war, durch die Gründung des Westf. Bauernvereins **eine hohe und starke Mauer um das Eigentum zu errichten,** an der die Angriffe der Zeit sich endgültig brechen sollten. Innerhalb dieser Mauer sollte sich nach seinem Willen der gesamte landwirtschaftliche Produktionsstand sammeln, also zunächst **das Bauerntum im engeren Sinne als der Kern des Standes,** nicht weniger aber auch der größere und der große Grundbesitzer und der kleinere bis herab zu dem kleinsten, soweit er bodenständig auf seiner Scholle sitzt. Die **Vorbedingung** für den endlichen Sieg der Landwirtschaft ist **der innerlich geeinte Bauernstand.**

Die Ereignisse haben uns gelehrt, daß **Schorlemers Seherblick richtig gesehen.** Heute befinden wir uns in der Lage, daß zwar der Versuch der gewaltsamen, der „heißen“ Sozialisierung des Privateigentums, wie er in der Revolution gewollt war, sich als undurchführbar erwiesen hat, daß aber statt dessen die sogen. **„Kalte Sozialisierung“** auf dem formell-legalen Wege der Gesetzgebung in der Steuer-, Zoll-, Handels- und Kreditpolitik, Bodenreform usw. zusehends mehr und mehr an Boden gewinnt.

Aber es war auch vorauszusehen, was inzwischen in überaus starkem Maße eingetreten ist: **Die Gegenwirkung der dem ländlichen Grundbesitz feindlichen Kräfte. — Wo sitzen diese Kräfte?** Es gibt Leute, die, wenn irgend auf Erden etwas verderbliches geschieht, sagen, dies sei das Werk der Freimaurer. **Andere klagen die internationalen Börsenkreise an, wieder andere den Bolschewismus und die Sozialdemokratie.** Ich glaube, daß der landwirtschaftliche Berufsstand auch viele Feinde hat, die es weit von sich weisen würden, mit einer der genannten Organisationen in Zusammenhang zu stehen und auch persönlich vielleicht ehrlich davon überzeugt sind, daß sie in diesem Punkte die Wahrheit reden. Aber dennoch glaube ich, daß auf Erden geheime Verbindungen bestehen, geheime Fäden laufen und geheime Kräfte wirken, die systematisch und planmäßig aus reinen politischen Gründen einen stillen Krieg gerade gegen landwirtschaftliche Interessen führen. So manche Vorgänge gerade der letzten Jahre dürften zu denken geben.

Hand in Hand mit dem versteckten geht der **offene Kampf.** Ich übergehe die verschiedenartigen Versuche, unsere Berliner Zentralstelle in der öffentlichen Meinung herabzusetzen. Auch innerhalb der Organisation draußen sind Sprengversuche mit Erfolg unternommen worden. Unlängst haben diese abgesplitterten Teile sich sogar zu einer Reichsorganisation unter dem Namen „Deutsche Bauernschaft“ in Berlin zusammengetan. Es wäre Torheit, vor diesen Zersetzungserscheinungen das Auge zu verschließen. Tatsächlich ist es dem Sozialismus gelungen, auch in den Kreisen der Landwirtschaft Eingang zu gewinnen. Das offizielle Organ der „Deutschen Bauernschaft“ betont dies selbst mit den Worten: „Es ist Tatsache, daß in der deutschen Bauernschaft, insbesondere unter den Kleinbauern und Pächtern Westdeutschlands, die sozialdemokratische Partei zahlreiche Anhänger hat.“ Gab uns Schorlemer die Parole: „Einer für alle, alle für einen“, so gab der Sozialismus dagegen dem Bauernstande die Parole des Klassenkampfes. Dieser **Klassenkampf auf dem Lande** besteht darin, daß man Unfrieden und Mißtrauen sät zwischen den einzelnen im Berufsstande tätigen Schichtungen daß man die verschiedenen Besitzgrößen gegeneinander ausspielt — daß man die kleineren in Gegensatz bringt gegen den mittleren und größeren, den Adeligen gegen den Nichtadeligen, den Heuerling gegen den Bauer — bis die Mauer, die, bis dahin festzusammenhaltend, dem feindlichen Anprall widerstand, in ihre Bestandteile auseinanderfällt und als Trümmerhaufen den Boden bedeckt, über den die Gegner lächelnd hinwegschreiten.

Ich gehe nicht so weit, zu behaupten, daß jeder, der die Bewegung mitmacht, sich dieser für den Berufsstand drohenden Konsequenzen bewußt ist. Vielleicht mag auch hier das Wort gelten: „Du denkst, zu schieben, und du wirst geschoben“ und auch jenes Wort: „Sie wissen nicht, was sie tun“. Aber **die Hintermänner der Bewegung,** die wissen umso besser, um was es sich handelt, was bezweckt wird und welche Kräfte im Spiele sind. —

Das Präsidium, das Sie selbst gewählt haben, hat gerade in neuerer Zeit eine schwere, undankbare Aufgabe übernommen. **Nur im Interesse des Bauerntums** hat es sich zur Verfügung gestellt. Ihre Aufgabe ist es, **sich geschlossen hinter das von Ihnen gewählte Präsidium zu stellen und allen Absplitterungen entgegenzutreten, wo immer sie sich zeigen.** Hier im Bauernverein ist der Platz, wo die Aussprache zu erfolgen hat, wo Wünsche und Beschwerden vorzubringen sind. Wenn so ein jeder seine Pflicht tut, dann werden auch die widerstrebenden Teile alsbald sich wieder zusammenfinden als „ein einig Volk von Brüdern, in keiner Not sich trennend und Gefahr“. — (Brausender, lang anhaltender Beifall und Händeklatschen.)

Dann wurden die von der gestrigen Vorstands- und Ausschußsitzung gefaßten Beschlüsse gutgeheißen, die neuen Ausschußmitglieder gewählt und die **Zuwahl von Ausschußmitgliedern bis zur nächsten Sitzung vertagt,** um zunächst in den einzelnen Kreisen eventl. auf dem Wege der Stimmzettelwahl die Wünsche der einzelnen Mitglieder zu ermitteln.

Es folgten dann **drei Vorträge:**

Als erster sprach Generalsekretär Löwenkamp über Siedlungsfragen. Er führte aus: Siedlung tut not, und und nicht nur die alten, auch die neu gegründeten Organisationen setzen sich für sie ein. Aber nur der soll sich damit befassen, der die große nationale Bedeutung dieser Frage würdigt, ohne seinen eigenen Gewinn dabei im Auge zu haben. Siedeln sollen diejenigen, die wissen, daß Siedlerleben kein Herrenleben ist, sollen nur die besten, die Arbeitswillen, Mannesmut und robuste Kraft haben und Vertrauen auf Gott besitzen, die aber daneben auch noch über einige Barmittel verfügen. In der Heimat hier im Westen kommt nur die Siedlung vom Hofe aus in Frage, wofür leider zu wenig Geld zur Verfügung steht. Im Osten bietet Schlesien gute Siedlungsmöglichkeit, weil hier viele Besitzer ihre großen Domänen nicht mehr halten können und durch die schlesische Landgesellschaft aufteilen lassen. Der Redner schildert aus eigenem Studium der Verhältnisse, wie dort in Schlesien die Verhältnisse liegen und wie das von der schlesischen Landgesellschaft in Breslau vorbereitete Siedlerland bei einigem Kapital nutzbringend bewirtschaftet werden kann. Er nahm dann Stellung zu den in der Presse erhobenen Angriffen gegen die Siedlungspolitik des Westf. Bauernvereins und protestierte gegen die Behauptung, der Bauernverein lasse sich dabei von den Weisungen des östlichen Grundbesitzes leiten. Weiter forderte er die Unterstützung des Staates für diese Sache, die die ganze Nation angehe. Weiter zeigte er, was der Bauernverein für die Förderung des Siedlerwesens getan und charakterisierte dabei auch das geringe Entgegenkommen, das dieses große nationale Werk bei der Reichsbahngesellschaft hinsichtlich der Gewährung von Ausnahmetarifen findet. Schließlich begründet er die Notwendigkeit der Förderung der Kulturpolitik auf dem Lande und kündigt an, daß diesem Zwecke in der allernächsten Zeit ein in Westfalen zu veranstaltender Landkulturtag dienen solle.

Regierungspräsident a. D. Dr. v. Gescher, der nach seinen eigenen Angaben 4000 Morgen Oedland kultiviert hat, machte wertvolle Mitteilungen aus der Praxis und betonte, wer kultivieren wolle, müsse wissen, daß er lange Jahre hindurch Zuschüsse zahlen könne. Staatliche Zuschüsse müssen in erster Linie gegeben werden für die Kultivierung vom Hofe aus. — Reichstagsabg. Dr. Crone-Münzebrock wies darauf hin, daß nur eine finanziell gesunde Landwirtschaft die Kosten einer Kultivierung übernehmen könne. Das könne aber nur durch eine gründliche Steuereinführung des Heuerlingswesens als des unentbehrlichen Bindegliedes zwischen landwirtschaftlichem Arbeiter und Besitzer.

Ueber das Gesetz zur Erhaltung des Baumbestandes und Freigabe von Uferwegen referierte dann Geschäftsführer Dr. Baumeister (Recklinghausen). Er behandelte dabei die Gesetzesbestimmungen über das Zustandekommen des Grünflächenverzeichnisses, die Vorschriften über die Beschränkung des Verfügungs- und Nutzungsrechtes der Grünflächen durch den Besitzer und die gesetzliche Regelung der Entschädigungsfrage. Im Mittelpunkte seiner Erörterungen standen dabei die Bestrebungen der Stadt Münster, um den Stadtkreis herum eine Grünzone von 8 Km. Breite zu legen. (Lebh. Beifall.)

Die sehr beachtenswerten Ausführungen des Redners wurden unterstrichen durch den Vorsitzenden der Landwirtschaftskammer, Freiherrn von Ledebur. Landesökonomierat Abg. Herold, Freiherr von Oer sen., der vor allem die Mitwirkung des Provinzialausschusses betonte. Einer in diesem Sinne in der erweiterten Vorstandssitzung gefaßten Resolution wurde einhellig zugestimmt.

Die **Vererbung des ländlichen Grundbesitzes** behandelte dann noch der Justitiar des Westf. Bauernvereins, Rechtsanwalt Dr. Reineke. Er trat vor allem dafür ein, daß statt des Abfindungskapitals den nachgeborenen Kindern eine gründliche Ausbildung gegeben werden müsse, damit sie in ihrem späteren Leben in geachtete Stellungen kommen können. Die Kosten dafür seien leichter zu ertragen, als die Auszahlung einer großen Summe. Kein Testament oder Uebertragsvertrag dürfe abgeschlossen werden, ohne sich der Wirkung auf die Dauer klar zu sein. Er sei weit davon entfernt, Steuerhinterziehung zu befürworten, aber es gebe keine Bestimmung, die es verbiete, auf durchaus loyale Weise danach zu sehen, daß Steuern erspart werden. (Lebh. Beifall.)

Es wurde dann eine Kommission zu bilden beschlossen, die aus praktischen Landwirten, Parlamentariern und Fachjuristen bestehen und die Frage der Abänderung des Anerbenrechts beraten soll. Reichstagsabg. Herold und Landeskulturamtspräsident Dr. Hesselt wurden zunächst in diese Kommission gewählt.

Zum Schlusse der Versammlung gelangten dann noch **vier Entschließungen** zur einhelligen Annahme. Die erste von ihnen betonte, eine Gesundung der Staatsfinanzen könne nur durch Einschränkung des Verwaltungsapparates und äußerste Sparsamkeit erreicht werden. Die zweite verlangte eine gerechtere Verteilung der Schulbeiträge. Die dritte wandte sich gegen die Ueberlastung des Grundbesitzes.

Nachdem noch verschiedene Wünsche und Anregungen aus der Versammlung vorgebracht worden waren, deren Berücksichtigung der Präsident zusagte, wurde die Versammlung nach fast fünfstündiger Dauer mit einigen freundlichen Dankesworten des Vorsitzenden geschlossen.

Der Kampf gegen das Deutschtum in der Tschechoslowakei.

Wer sich der Illusion hingegeben hat, daß durch den Eintritt der Deutschen in die tschechoslowakische Regierung der Kampf gegen das Deutschtum und die Nadelstichpolitik ein Ende gefunden hätte, sieht sich getäuscht. Es vergeht fast kein Tag, an dem nicht die deutsche Bevölkerung der Tschechoslowakei von den Behörden, die teils aus eigenem Antriebe, teils unter dem unausgesetzten Druck der Tschechisierungsvereine vorgehen, über die unsinnigsten und dümmsten Schikanen Beschwerde zu führen hätte. Dabei scheint es, als ob gerade mit der Zunahme des Fremdenverkehrs sich die Plackereien in stärkstem Maße anwachsen. Geradezu Großartiges, so lesen wir in der „Bohemia“ wird in der Schikanierung von Gasthäusern und Pensionen getrieben, obwohl das Oberste Verwaltungsgericht kürzlich die Anwendung der Gewerbeordnung zu Vertschechungszwecken ausdrücklich als widerrechtlich und gesetzwidrig erklärt hat. So werden in letzter Zeit wieder ganz groteske Verfügungen aus dem schönen Riesengebirgsort Johannisbad berichtet, einem Kurort, der eine ordentliche Bahnverbindung mit der Hauptstadt und andere verwaltungs- und verkehrstechnische Fürsorgeakte wahrhaftig viel dringender brauchte als Sprachenschikanen, die dem Ausländer die hohe Souveränität der Republik, allerdings in einer oft recht kindlichen und den Reichsdeutschen noch dazu beleidigenden Weise vor Augen führen sollen. So wurde kürzlich in einer Pension, die durch viele Jahrzehnte den Namen „Deutsches Haus“ getragen hat, die Weiterführung dieser Bezeichnung verboten. In Johannisbad darf also ein Gebäude auch nicht mehr „Deutsches Haus“ heißen. Der Besitzer konnte sich nicht anders helfen und bezeichnete das Haus einfach mit einer Nummer; so wie auch das Deutsche Haus in Prag jetzt einfach Nr. 26 heißt. Da dies frühere

Haus Kaspari.

Original-Roman von Marie Harling.

12 (Nachdr. verb.)

„Grete, liebe, liebe Grete!“

Nun widerstrebt Grete nicht, als Hans sie näher zu sich heranzieht, wie betäubt legt sie ihren Kopf auf seine Schulter.

„Gretelein, sag, hast du mich lieb? Sag mir ein Wort, ob ich hoffen darf und ich will geduldig warten.“

Grete kann nicht antworten, doch der leise Druck ihrer Hand ist ihm Antwort genug. Leise zaghaft, berühren seine Lippen ihren Mund. Er fühlt, wie sie zusammenzuckt unter seiner Berührung; da sagt er innig: „Sei ruhig, Grete, ich werde mich beherrschen. Sieh, ich habe dich grenzenlos lieb, aber ich achte dich viel zu hoch, um dir zu nahe zu treten. Doch sage mir das Eine, Grete: Hast du auch Vertrauen zu mir? Du kennst mich noch so wenig; da ist es eigentlich vermessen, daß ich mich so vom Augenblick fortreißen ließ.“

„Ich habe dich lieb, Hans — das Wort muß dir alles sagen!“ erwidert Grete mit rührender Aufrichtigkeit.

„Du sollst deine Wahl niemals zu bereuen haben, mein Liebling. Wohl gibt es im Leben eines Mannes und namentlich eines Mannes in meinem Beruf gar manches, was einem Kinde, wie dir, unverständlich sein mag. Aber das Eine kann ich dir versichern, Grete, ich tat nie etwas, dessen ich mich in dieser Stunde schämen müßte. Ich kann dir offen und ehrlich in deine reinen Augen blicken.“

„Wir wollen die Vergangenheit ruhen lassen, Hans, sie hat jedem von uns allein gehört, nur Gegenwart und Zukunft sind uns gemeinsam.

„Mein großherziges Mädchen, ich füge mich deinem Wunsche, doch, das schwöre ich dir, niemals wird auch nur ein Gedanke, meine Seele beherrschen, der dir verborgen bleiben müßte.“

„Ich glaube dir, Hans, auch ohne Schwur, denn ich könnte dich nicht lieben, wenn ich dich nicht achten, dir nicht vertrauen könnte.“

Noch einmal zieht er das geliebte Mädchen an sich und nun schmiegt sie sich freiwillig in seine Arme und sie duldet und erwidert seine Liebkosungen. Da flammt die erste Rakete auf und zugleich kommen beide Boote aus ihren dunklen Schlupfwinkeln hervor und fahren in die Mitte des erleuchteten Teiches. Ein allgemeines Bravorufen der überraschten Zuschauer empfängt sie.

Hans hat noch schnell gefragt: „Darf ich morgen zu deinem Vater gehen?“ und Grete hat ihn gebeten: „Auch zu Mutter Lindfeld mußt du mit mir kommen, du wirst eine Frau kennen lernen, die, obwohl schlicht und einfach, der besten eine ist. Sie war die Freundin meiner Mutter.“

„So gehe ich doppelt gerne zu ihr, Liebling, denn durch sie werde ich deine Mutter kennen lernen. Auch ich habe meine Mutter sehr geliebt und noch nie wieder ein weibliches Wesen gefunden, das ich an ihre Seite stellen könnte.“

„Frau Lindfeld kannst du es getrost, Hans.“

„Und dich, Liebling; dessen bin ich gewiß.“

Auf der Brücke steht ganz Bodendorf zum Zuschauen, wohl niemand ist daheim geblieben. Laute Zurufe oft seltsamer Art erregen die Lachlust der Festteilnehmer. Als eben wieder eine mächtige Rakete mit lautem Krachen in glühenden Leuchtkugeln herniederprasselt, als auf flammendem Rade zwei verschlungene C sich drehen, da ruft von der Brücke eine alte, knarrende Stimme ganz laut: „Nee, nee, das ist Teufelsspuk, da traue ick nich mehr, laßt uns nach Hause gehn!“

Lautes Lachen und Bravorufen antwortet dem biederen Alten, der sich aber nicht beirren läßt. Er schiebt sein Pfeifchen in den rechten Mundwinkel und stapft nach Hause.

Aus einer der Gondeln ertönt nun plötzlich eine herrliche, weiche Tenorstimme. Hans singt ein italienisches Gondellied. Atemlos lauschen alle dem Gesang. Charlotte ist blaß geworden; schwer lehnt sie sich auf Gerhard Kasparis Arm, fröstelnd zieht sie das Tuch fester um ihre Schultern.

„Friert dich, Liebling, sollen wir nach Hause gehen?“

„Mitten aus der Veranstaltung heraus, die doch eigentlich uns zu Ehren stattfindet, da würden die Leute etwas Nettes reden!“ lacht Charlotte auf, doch das Lachen klingt hart und schrill. Als sie aber den erstaunten Blick ihres Bräutigams gewahrt, da schmiegt sie sich fester an ihn. „Ach, liebster Gerd, wären doch die Leute erst fort! Du glaubst nicht, wie mich das Fest langweilt,“ flüstert sie mit heißen Blicken.

Ganz sachte schleichen sie dann beide fort, Charlotte ist es unmöglich, die Stimme des einst geliebten Mannes noch länger in diesen schmelzenden Liebesworten anzuhören; sie fühlt, wie ihre Fassung sie verläßt, wie ihr die Tränen nahe sind. Sie hat jetzt auch Grete neben Hans erkannt, sie hat gesehen, wie sein Arm um ihre Taille lag, wie sie sich an ihn schmiegte. Ein unbewachter Moment war es nur, aber das scharfe Auge der Eifersucht hat ihn erspäht. „Niemals,“ aber sagte sie sich im selben Augenblick, „niemals werdet ihr beiden euch einander angehören. Soll ich nicht glücklich sein, du sollst es auch nicht!“ zischt sie zwischen den Zähnen hervor.

„Sagtest du etwas, Liebling?“

Fester umschließt des starken Mannes Arm die schlanke, zitternde Gestalt, hingebender schmiegt sie sich in seinen Arm.

„Was ich sagte, Gerd?, daß ich dich so unsagbar lieb habe, daß ich fast schmachtete nach deinen Liebkosungen.“

Da verläßt den sonst so ruhigen, vernünftigen Mann die Besinnung, seine heißen Küsse ersticken das fast betäubte Mädchen. „Liebling, diese Stunde vergesse ich dir nicht. Mädchen, was machst du mit uns? Zu deinem Sklaven machst du mich fast.“

„Nicht mein Sklave, mein Herr sollst du sein und ich will nichts sein, als deine kleine Lotte.“

„Lotte, darf ich das zu dir sagen? Du mochtest doch den Namen nicht, er klang dir so bäuerisch.“

„Vor der Welt bin ich Charlotte, aber in unseren trauten Stunden bin ich nur deine Lotte, der du aber auch keinen Wunsch versagen, keine Bitte abschlagen darfst, Herzensschatz!“

„Das gelobe ich dir feierlich, mein Liebling, nie sollst du mich um etwas vergebens bitten.“

(Forts. folgt.)

Gäste irreführte, beschloß der Besitzer ein Täfelchen „Vormals Deutsches Haus "anzubringen, und man kann nun neugierig sein, ob nach zahlreichen früheren Beispielen der Gendarm auch dieses Täfelchen zum Anlaß eines Einschreitens machen wird. Ein anderes Haus führte ebenfalls durch Jahrzehnte den Namen „Preußischer Hof". In diesem Sommer fiel es der politischen Behörde plötzlich ein, daß der Name „Preußischer Hof" ein Hochverrat sei, und sie verbot dem Hause die Weiterführung dieses alteingebürgerten Namens. Daraufhin beschloß der Besitzer, das Haus auf „Terassenhof" umzutaufen. Und siehe, auch darin fand die Behörde einen Stein des Anstoßes. „Terassenhof", bemerkte sie, sei ein Wort, das unübersetzbar sei. Man sollte zwar meinen, daß unübersetzbare Namen eben unübersetzbare Namen bleiben müssen, wie beispielsweise das Gasthaus „U Rozvarilu" in Prag sich noch niemals sein altersgraues Haupt darüber zu zerbrechen hatte, — auch zu Zeiten des alten Oesterreich nicht — wie man „Rozvacil" ins Deutsche übersetzen könnte. Der Besitzer nahm nun seinen Farbentopf, überpinselte die dritte und vierte Silbe und überläßt es der Weisheit der Behörden, das Wort „Terras" ins Tschechische zu übersetzen. In Marienbad aber wurde ein Besitzer gezwungen, sein Haus „Schönbrunn" umzutaufen, weil die Bezeichnung „Schönbrunn" nicht nur an das bekannte Städtchen in Tschechisch-Schlesien, sondern auch an jenen Wiener Park erinnert, der das weltberühmte schöne Schloß umrahmt!

Sonnenflecke und Politik.

Daß und wie der Mensch von Einflüssen der Atmosphäre und des Klimas abhängig ist, wie die Wetterlage auf sein Denken und Handeln wirkt hat jeder einzelne von uns schon am eigenen Leibe erfahren. Je nach Charakterveranlagung wirken die verschiedenen Jahreszeiten auf uns, langdauerndes Regenwetter und Gewitterschwüle drücken auf unsere Gemütsstimmung und hemmen die Aktivität, während strahlende Sonne und lachender blauer Himmel normalerweise die gegenteilige Stimmung auslöst, sofern es die liebe Sonne nicht allzugut mit uns meint. Also schon eine oberflächliche Beobachtung kommt zu dem Schluß, daß ein Zusammenhang zwischen dem Wetter und dem menschlichen Denken und damit mit den Taten der Menschen besteht.

Solche Beeinflussung der menschlichen Taten wird aber nicht nur von der Atmosphäre angenommen, die die Erde umgibt, sondern es gibt auch nicht wenige, die an kosmische Einflüsse auf die Gestaltung der menschlichen Handlungen glauben. Es sei in diesem Zusammenhang nur auf die in der Nachkriegszeit üppig in die Blüte geschossenen Lehren der Astrologen hingewiesen, die, wie ihre Vorläufer im Mittelalter und im Altertum, an einen Einfluß der Gestirne auf die menschlichen Schicksale glauben. Noch weiter gehen diejenigen, die einen solchen Zusammenhang mit dem Auftreten von Sonnenflecken konstruieren, von denen sie behaupten, daß ihr Auftreten immer Unheil für die Menschen im Gefolge habe. Vorzugsweise stützt man diese Behauptung mit Vergleichen an tatsächlichen politischen Ereignissen.

Daß Einflüsse der Sonnenflecke auf die Erdatmosphäre und damit auf die Menschen indirekt theoretisch sehr wohl möglich sein können, hat einige Wahrscheinlichkeit, wenn man erwägt, was es mit den Sonnenflecken physikalisch auf sich hat. Nach den theoretischen Untersuchungen werden die Sonnenflecke als Wirbel angesehen, die in dem gasförmigen Sonnenball infolge seiner Rotation vor allem in der Aequatorgegend entstehen. Solche Sonnenwirbel sind natürlich nur als ein Gasgemisch von ungeheuer großen Hitzegraden zu denken, die außerdem noch Elemente enthalten, denen sehr wohl eine Fernwirkung auf die Erdatmosphäre zuzutrauen ist. Die systematisch fundierte Sonnenforschung ist allerdings nicht viel älter als rund eindreiviertel Jahrhundert, sodaß wir zum großen Teil uns erst nur auf Vermutungen stützen können und eine weitere Aufhellung der Zusammenhänge abwarten müssen, ehe man zu einem abschließenden Urteil über die Einwirkung der Sonnenflecke auf die Gestaltung der menschlichen Geschicke kommen kann.

Nichtsdestoweniger sind in den letzten Jahren wiederholt positive Behauptungen aufgestellt worden, die einen direkten Zusammenhang zwischen dem Auftauchen von Sonnenflecken und großen Schicksalsschlägen für die Menschheit konstruieren. Es sind ganz ernsthafte Kreise, die dies tun. So hat man sich auch die Wiener Unruhen als Beleg für diese Behauptung herangeholt. Der Observator an der Zentralanstalt für Meteorologie in Wien, Dr. Otto Myrbach, hat dazu in der Wiener Presse das Wort ergriffen. Er geht zunächst von folgender psychologischer These aus: Die Auslösung aller politischen Krisen erfolgt in jenem entscheidenden Augenblick, in welchem die Erregung — sei es bei einzelnen Menschen oder bei Volksmassen — über die in ruhigen Zeiten vorhandene bewußte oder unbewußte Hemmung siegt. Von diesem Satz ausgehend hat er, um festzustellen, ob solche seelische Gleichgewichtsstörungen im Zusammenhang mit der Sonnentätigkeit stehen, verschiedene Daten vom Jahre 1895 bis heute zusammengestellt, an denen solche Ereignisse geschehen sind und hat diese Daten mit der Kurve der Sonnenflecke verglichen. Starke Fleckentätigkeit, zu diesem Resultat will Dr. Myrbach gekommen sein, soll politische Spannungen hervorgerufen haben. So stellt er in seiner Kurve den Hereroaufstand des Jahres 1903, die Mobilisierung Japans gegen Rußland 1904, die Ermordung des österreichischen Thronfolgers 1914, die österreichische Revolution 1918 und zuletzt die Unruhen in Wien im Juli 1927 der Intensität der Sonnenwirbel gegenüber, die man, wie oben erklärt, als Sonnenflecke bezeichnet, mit dem Ergebnis, daß erhöhte Aktivität dieser mit den erwähnten und noch anderen, hier nicht genannten schwerwiegenden politischen Ereignissen zusammenfällt.

Man wird dem hier zitierten Wissenschaftler kaum einen leichtfertigen Dilettantismus vorwerfen dürfen, aber einen Einwand wird er doch entgegennehmen müssen. Die Reihe der Gegenüberstellungen von politischen Ereignissen und Sonnenfleckentätigkeit scheint doch zu kurz, um nicht die Möglichkeit eines zufälligen Zusammentreffens zwischen der erhöhten Aktivität der Sonnenflecke und den verschiedenen politischen Ereignissen möglich sein zu lassen. Es müßte also zunächst einmal die Reihe der Beobachtungen wesentlich verlängert werden. Weiterhin müßten sich Historiker und Philosophen mit Astronomen und Meteorologen zusammensetzen und ihre bisherigen Theorien über wirtschaftliche und politische Spannungen und Krisen vergleichen mit den Forschungen über die Sonnentätigkeit. Die bisherigen Beobachtungen über angebliche Zusammenhänge dieser Art würden die Berechtigung für ein derartiges wissenschaftliches Unternehmen sehr wohl dartun. Wenn sich dann die behaupteten Zusammenhänge zwischen kosmischen Erscheinungen und politischen Katastrophen erweisen sollten, dann läge in der Erkenntnis solcher Zusammenhänge die Möglichkeit für das Menschengeschlecht, auf Abhilfe zu sinnen, solchen Katastrophen aus dem Wege zu gehen, denn nur Mächten ist man wehrlos ausgeliefert, die blindlings herniederstürzen, weil man sie nicht kennt.

Aus Nah und Fern.

Rhede, 2. Aug. Im Lokale des Herrn Dücking, Burlocrstraße, fand am Dienstag abend eine Versammlung von Interessenten der Reichskurzschrift statt, die sehr gut besucht war. Erschienen waren ferner die Vorstandsmitglieder des Bocholter Reichskurzschriftvereins, sowie Herr Fritzsch-Emmerich. Nach einigen Begrüßungsworten durch Herrn Hovestädt hielt Herr Fritzsch einen Vortrag über die Deutsche Reichskurzschrift. Er wies besonders auf die erlassenen Bestimmungen zur Einführung der Reichskurzschrift bei Behörden und Schulen hin. Im kaufmännischen Leben sei die Kurzschrift nicht zu entbehren. Durch Maschinen würden Buchhalter und Büropersonal verdrängt. Die Stenographie sei jedoch mit keiner Maschine zu ersetzen. Die beiden Vorsitzenden des Bocholter Vereins unterstrichen die Ausführungen des Herrn Fritzsch und sagten die größte Unterstützung des Bocholter Vereins zu. Nachdem noch einige geschäftliche Mitteilungen besprochen waren, wurde die Versammlung kurz vor 10 Uhr geschlossen. Zur Teilnahme an dem Anfangskursus meldeten sich etwa 30 Personen.

Suderwick, 3. Aug. Wie wir hören, wird eine Gesellschaft in Doetichem vom 1. September ab eine Autoverbindung zwischen Suderwick und Bocholt einrichten Da unser Ort jetzt vom Verkehr ganz abgeschnitten ist, wird diese Einrichtung sehr begrüßt. Der Wagen fährt vier Mal täglich. Man darf hoffen, daß der Autoverkehr manche Ausflügler nach unserem Grenzörtchen bringen wird. Auch die Schüler und Arbeiter werden diese Fahrgelegenheit sicher benutzen, zumal die Fahrpreise, wie wir hören, sehr mäßig sein sollen.

Herwest-Dorsten, 2. Aug. In die Bevölkerung der Herrlichkeit Lembeck wird augenblicklich durch eine eigenartige Krankheitserscheinung eine starke Unruhe hineingetragen. Die gänzlich neuartige Krankheit befällt in erster Linie junge Mädchen. Sie beginnt mit heftigen Kopfschmerzen, schon bald darauf stellt sich Fieber und dann eine vollständige Bewußtlosigkeit ein. Die Krankheit konnte schon in mehreren Fällen unter gleichen Symptomen beobachtet werden. Doch sind, wie gesagt, bisher nur junge Mädchen von ihr befallen worden.

Dortmund, 2. Aug. Eine junge Frau wollte am Sonntag abend auf der Kapellenstraße mit ihrem Kinderwagen die Straße überqueren, trotzdem ein Personenkraftwagen die Straße heraufkam. Nach den Berechnungen eines jeden vernünftig denkenden Menschen war ein Ueberqueren der Straße vor dem Fahrzeug nicht mehr möglich. Trotzdem fuhr die Frau blindlings drauflos. So konnte auch der Wagenführer das Unglück nicht mehr abwenden. Der Kinderwagen wurde vollkommen zertrümmert, während das Kind in hohem Bogen auf das Pflaster flog und hier schwer verletzt liegen blieb. Auch die Frau erlitt so erhebliche Verletzungen, daß sie sich sofort mit ihrem Kinde in ärztliche Behandlung begeben mußte.

Gelsenkirchen, 2. Aug. Wie bereits gemeldet, stürzte in der Karolinenstraße eine Witwe an ihrem 75. Geburtstage aus dem Fenster ihrer im vierten Stockwerk gelegenen Wohnung. Das Dunkel, das bisher über dem Vorfall lag, hat sich jetzt dahin aufgeklärt, daß sich herausgestellt hat, daß die Frau die Tat in selbstmörderischer Absicht ausgeführt hat. Sie hatte schon Tage vorher Nachbarn gegenüber geäußert, sie sei des Lebens überdrüssig.

Herringen, 2. Aug. Ein 22jähriger Arbeiter versuchte in der Nähe des Zechenhafens „de Wendel" mit einem Kinde auf dem Rücken den Kanal zu durchschwimmen. Plötzlich ging der junge Mann unter. Er schien von einem Herzschlag getroffen worden zu sein. Das kleine Kind konnte gerettet werden.

Werl, 2. Aug. Ein Fräulein Ostermann von hier, das vormittags das Innere der Probsteikirche zu reinigen hatte, wurde mitten in der Arbeit vor dem Hochaltar vom Schlage ereilt und blieb hier tot liegen. Die Leiche wurde erst nach geraumer Zeit von der Schwester gefunden.

Bielefeld, 2. Aug. Das vor Monaten an der Wiesenstraße eröffnete Freibad hat jetzt sein erstes Opfer gefordert. Der 15jährige Schüler Werner Lüdde erlitt im Wasser einen Herzschlag und kam nicht wieder zum Vorschein. Das Unglück wurde erst nach Stunden bemerkt.

Duisburg, 2. Aug. Der frühere Schriftführer des Kreiskriegerverbandes Duisburg, Georg Völling, der in mehreren Jahren die Kasse des Kreiskriegerverbandes Duisburg um 44 000 Mark geschädigt hatte, war wegen Unterschlagung, Urkundenfälschung und Betrugsversuches zu zwei Jahren acht Monaten Gefängnis verurteilt worden. Gegen dieses Urteil hatte Völling Berufung eingelegt und gestern wurde gegen ihn in zweiter Instanz verhandelt. Auf Befragen des Vorsitzenden bestritt Völling die Höhe der Summe von 44 000 Mark. Er gab an, daß der Fehlbetrag höchstens 22 bis 24 000 Mark betragen könne. Davon seien aber noch Beträge für Vereine verausgabt worden, sodaß für seine rein persönlichen Zwecke nur noch höchstens 12 000 Mark in Betracht kommen könnten. Dann äußerte er sich zur Frage des Betrugsversuches der Post gegenüber. Völling hatte zwei Postquittungen über den Betrag von 1500 und 3000 Mark gefälscht und dafür Ersatz von der Postverwaltung gefordert. Dies stellt der Angeklagte in Abrede. Der als Zeuge vernommene Postinspektor Levens sagte unter Eid aus, daß Völling für diese Summe Ersatz beansprucht habe. Der Vorsitzende des Kreiskriegerverbandes Duisburg, ein Herr Häuser, sagte aus, daß nach seiner Ansicht die Unterschlagungen des Angeklagten 44 000 Mark noch überschreiten müßten. Es seien nämlich noch mehrere 1000 Mark Eintrittsgelder gar nicht aufgeführt worden. Das Urteil gegen Völling lautete auf zwei Jahre drei Monate Gefängnis unter Anrechnung von drei Monaten und drei Wochen Untersuchungshaft.

Essen, 2. Aug. Am Sonntag abend gegen 21.30 Uhr wurde in der Nähe des Ostfriedhofs eine unbekannte männliche Person erschossen aufgefunden. Der Erschossene ist 35 bis 38 Jahre alt. Er trug eine Taschenuhr, auf der der Name Jaschinski eingraphiert ist. Den bisherigen Feststellungen zufolge dürfte Selbstmord vorliegen, denn die Pistole lag neben ihm.

Bad Essen, 2. Aug. In der Gemeinde Harpenfeld schlug der Blitz in das Wirtschaftsgebäude des Rittergutes Hünnefeld und zündete. Im Augenblick stand das ganze Gebäude in Flammen. Es brannte vollständig nieder. Die gesamte Heuernte ist vernichtet, ebenso ein großer Teil des Einguts.

M.-Gladbach, 2. Aug. Auf dem Rhein bei Beuel verunglückten zwei M.-Gladbacher Faltbootfahrer. Sie waren einem Schleppzuge ausgewichen, als plötzlich ganz dicht hinter ihrem Boot ein zweiter Schleppzug auftauchte. Der eine Insasse des Bootes konnte sich noch retten, indem er sofort ins Wasser sprang. Sein Begleitmann, Ernst Otto Klauser, ein Sohn des Landrats von Dortmund, wird seither vermißt. Wahrscheinlich ist er mitsamt dem Boot von dem Schlepper erfaßt worden; Teile des zertrümmerten Bootes trieben später stromab.

Lage. 2. Aug. Ein 28jähriger Knecht aus Polen, der auf einem Gutshof hier in der Nähe beschäftigt war, geriet auf der Heimkehr von Bielefeld in der Nähe von Helpup zwischen zwei aus entgegengesetzter Richtung kommende Automobile. Der Knecht wurde in dem Augenblick, als die Fahrzeuge an ihm vorüberfuhren, auf seinem Rade unsicher, wich zur verkehrten Seite aus und kam so direkt vor das Personenauto einer Bielefelder Firma zu liegen. Die Räder gingen dem jungen Manne über den Kopf und zertrümmerten ihm die Schädeldecke. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Detmold, 2. Aug. Die kommende Ferienzeit mit ihrem Hochbetrieb im Reiseverkehr läßt auch die Möglichkeit vermehrter Unfälle, Diebstähle und Gaunereien zu. Gesteigerte Vorsicht ist hier in allen Fällen am Platze. Am Sonntag abend fuhr eine Lehrerin mit der Straßenbahn nach Blomberg zurück. Ihren wertvollen Ferienkoffer, der mit dem Inhalt einen Wert von ungefähr 300 Mark präsentierte, hatte sie vorn auf die Plattform gestellt, während sie selbst im Innern des Wagens Platz nahm. Beim Aussteigen aus der Straßenbahn war der Koffer verschwunden. Was halfen alle Beschreibungen des mutmaßlichen Täters und die mehr oder weniger zuverlässigen Erzählungen anderer Fahrgäste, der wertvolle Koffer war und blieb verschwunden.

Oberauel (Siegkreis), 2. Aug. Tiere zeigen bei Leichenbegängnissen nicht immer dieselbe Pietät und das angebrachte Benehmen wie die Menschen. Hier gingen die Pferde eines Leichenwagens aus irgendeinem geringfügigen Grunde plötzlich durch. Der Kutscher fiel vom Bock, wurde überfahren und blieb schwer verletzt neben dem ebenfalls gestürzten Sarge liegen. Der Sarg war vollständig zertrümmert.

Rinteln, 2. Aug. Im benachbarten Kohlenstädt wollte ein Landwirtsknecht ein junges Pferd in die Weser führen. Jedoch scheute das Tier, überschlug sich und begrub seinen Reiter unter sich. Dieser fand den Tod in den Fluten.

M.-Gladbach, 2. Aug. In Abwesenheit seiner Eltern erschoß sich hier ein an beiden Beinen gelähmter Sohn eines Geschäftsmannes von der Hindenburgstr. — In Rheydt machten ein Kontorist von der Schillerstraße und ein 24jähriges Mädchen von der Schloßstraße ihrem Leben durch Erhängen ein Ende.

Viersen, 2. Aug. In dem dreistöckigen Hintergebäude des Fabrikanwesens der Firma Schaub entstand aus unaufgeklärten Gründen ein schweres Schadenfeuer. Das Dachgeschoß brannte vollständig aus, während die Feuerwehr mit ihrer neuen Motorspritze die anderen Stockwerke und die Nebengebäude vor größerem Schaden bewahren konnte. Ein 20jähriger Gymnastast, der von einem Nebengebäude aus die Löscharbeiten unterstützen wollte, brach durch ein Glasdach durch. Er blieb mit einer schweren Gehirnerschütterung bewußtlos am Boden liegen.

Vom Westerwald, 2. Aug. Während des letzten Unwetters über dem Westerwald schlug der Blitz in der Gemarkung des Dorfes Stein bei Altenkirchen in eine Viehherde und tötete den Hirten und drei Kühe.

Neckarbischofsheim, 2. Aug. Der 19 Jahre alte Friedrich Dolch wurde beim Umdecken eines Scheunendaches, als er mit der elektrischen Leitung in Berührung kam, vom Strom getötet.

Kaiserslautern, 2. Aug. Hier haben sich in ihrer Wohnung Pirmasenserstraße der Kaufmann Guido Gebauer, seine Frau und deren etwa zweijähriges Kind durch Leuchtgas vergiftet. Der Mann war nach Rückkehr aus dem Urlaub von seinem Geschäft entlassen worden. Wahrscheinlich war dies der Grund zu der Verzweiflungstat.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen.

Der größte Teil der Fragen muß schriftlich beantwortet werden, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Bezieher unseres Blattes ist, sowie ein Portoanteil von 50 Pfg. beizufügen. Werden mehrere Fragen gestellt, so sind ebensoviel Portoanteile, als Fragen gestellt sind, mitzusenden. Im Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche Fragen behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft nicht erteilt werden. Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Meine fünf halbjährigen Kälber gehen seit Mitte Mai auf die Weide und laufen jetzt. Es zeigen sich Schwellungen am Fuß, sonst sind die Tiere gesund. Um welche Krankheit handelt es sich? W. in L.

Antwort: Es handelt sich jedenfalls um Ueberanstrengung, da die Kälber die viele Bewegung nicht gewöhnt sind. Vielleicht ist auch der Boden uneben und sumpfig. Wählen Sie eine andere Weide. Bei entweichender Lahmheit ist der Weidegang einzustellen, die Beine der Tiere mit einer spirituösen Einreibung und mit Preißnitz-Umschlägen zu behandeln. Dr. F.

Frage Nr. 2. Mein vier Monate altes Läuferschwein macht ständig Kreislaufbewegungen im Stall, sonst frißt es gut, nimmt aber nur wenig zu. Wie ist dem Übel abzuhelfen? A. K. in N.

Antwort: Solche eigentümlichen Dreh- und Kreisbewegungen treten auf bei Gehirnerkrankungen, wie Gehirnentzündung, Finnen im Gehirn und bei starken Kochsalzgaben, wie Pökelbrühe, schließlich bei Vergiftungen durch Wurmfarn. Bei stark finnigen Tieren kann man die Finnen beim lebenden Schwein erkennen an der unteren Fläche der aus dem Maule herausgezogenen Zunge, auch an der Innenfläche der Augenlider. Vermeiden Sie starke Salzgaben und Pökelbrühe und halten Sie vor allem das Tier in naturgemäßer Weise, weil das bei allen Erkrankungen viel zur Heilung beitragen kann: trockenes Lager auf Holzpritsche, kein Betonfußboden, frische Luft im Stalle, Futter in Breiform, keine Suppenfütterung, Getränk vor dem Fressen geben. Dr. Ws.

Frage Nr. 3. Wie ist der Nährwert der Kohlrübe im Vergleich mit Kartoffeln und wie eignen sie sich eigentlich zur Schweinefütterung? A. F. in E.

Antwort: Die Kohlrübe steht in ihrem Nährstoffgehalt und ihrer Verdaulichkeit der Runkelrübe nahe, sie hat kaum den halben Futterwert der Kartoffel. Kohlrüben sind unter allen Rübenarten am wenigsten zur Schweinemast geeignet, aber bei ihrem billigen Preise und hohen Kartoffelpreisen können sie mit zur Schweinefütterung in geringen Mengen herangezogen werden. Schweine verwerten die Kohlrüben am besten in gekochtem oder gedämpftem Zustande, denn rohe Kohlrüben werden ihres bitteren Geschmacks wegen nur in geringen Mengen verzehrt. Bei Kohlrübenfütterung muß deren geringen Nährstoffgehaltes wegen die Eiweißzulage erhöht werden, es muß mehr Kraftfutter, wie Schrot, Fischmehl, Molkereirückstände beigefüttert werden, sonst wird sich die Mast infolge Eiweißunterernährung nicht rentieren. Auch ist nicht die Zugabe von Schlämmkreide zu vergessen, weil alle diese Rübensorten ein außerordentlich kalkarmes Futter sind. Dieses ist in Breiform zu verabfolgen, das Getränk erhalten die Tiere vor dem Fressen. Auch ist täglich für reichliche Bewegung im Freien zu sorgen, wenn die Tiere nicht verkümmern sollen. Dauernde Stallhaltung macht nur kranke, kümmernde Tiere, die ihr Futter schlecht verwerten. Dr. Ws.

Frage Nr. 4. Meine Ziege, die erst sehr gut fraß, ließ kurz vor dem Lammen mit Fressen und Saufen nach. Sie gab früher vier Liter, jetzt nur täglich 1¼ Liter Milch. Die frisch gemolkene und gleich aufgekochte Milch ist nachmittags geronnen. Das Tier ist mager geworden. Um welche Krankheit handelt es sich? B. in D.

Antwort: Ställe und Milchkammern sind gut zu lüften, Milchgefäße und Seihtücher sind sehr sauber zu halten und mit kochendem Wasser zu reinigen. Hinterteil und Euter der Ziege sind sorgfältig abzuwaschen. Nach dem Melken ist die Milch sofort stark zu kühlen und auf ein Liter Milch ein halbes Gramm gereinigtes Soda zuzusetzen. Geben Sie der Ziege möglichst flüssige Nahrung, Brühfutter usw., und reichen Sie etwas Kochsalz, evtl. ein Milchpulver. Liegt keine innere Krankheit vor, wird sich der Zustand allmählich bessern. Dr. Fi.

Frage Nr. 5. Mein dreijähriger Spitz ist seit drei bis vier Wochen krank. Er hat trübe, eitrige Augen und verminderte Freßlust. Seit etwa zwei Wochen macht sich eine Steifheit der Hintergliedmaßen und jetzt auch der Vordergliedmaßen bemerkbar. Wenn er sich vom Lager erhebt, fällt er nach der Seite um. Der Hund ist dauernd fieberfrei, zeigt jedoch auffallend schnellen und starken Herzschlag. Die Nase ist dauernd feucht und ohne Ausfluß. Er frißt Erde und erbricht sie gleich wieder, außerdem ist er verstopft. Seine Nahrung besteht aus Milch, Kartoffeln und etwas rohem Fleisch. Knochen kann er nicht mehr beißen. Was ist dagegen zu tun? E. R. in W.

Antwort: Möglicherweise ist die Rückenmarkserkrankung Ihres Hundes auf Staupe-Virus zurückzuführen. Lassen Sie dem Hunde von einem Tierarzt subkutane Einspritzungen machen. Bei.

Frage Nr. 6. Mein eindreiviertel Jahr alter Angorakater hat seit einigen Tagen entzündete, stark gerötete Augenlider, die ringsherum mit kleinen braunen Pickeln besetzt sind. In den Augenwinkeln läuft gelblicher Schleim zusammen. Jetzt ist auch das zweite Auge erkrankt. Das Tierchen drückt das schlimme Auge immer krampfhaft zu. Waschungen mit Kamillentee und Borwasser waren erfolglos. Kann das einseitige Futter (gehacktes rohes Rindfleisch mit Milch und gekochten Kartoffeln) schuld haben? F. Sch. in R.

Antwort: Wir glauben nicht, daß das einförmige Futter an der Augenerkrankung schuld ist. Immerhin können Sie zur Abwechslung mal etwas gekochten Spinat mit Fleischbrühe oder Fisch roh oder gekocht geben. Vor allen Dingen lassen Sie aber eine mikroskopische Untersuchung der abgekratzten Schörfe vornehmen. Bei.

Frage Nr. 7. Ich habe ein 30 Ar großes Stück Land. Dieses Land ist strenger Tonboden und läßt sich mit Spaten und Hacke nicht immer bearbeiten. Jetzt ist es Ackerland, soll aber als Gartenland verwendet werden. Ich habe die Absicht, jetzt nach der Ernte ungefähr 20 Ballen Torfmull flach unterzupflügen, um dadurch den Boden aufzulockern. Als Gründüngung will ich dann Senf oder Erbsen säen, diese im Herbst tief (ungefähr 30 cm) unterarbeiten und nochmals 20 Ballen ausstreuen. Halten Sie meine Absicht für zweckmäßig? Soll ich noch Kalk mit ausstreuen? B. F. in O.

Antwort: Die Anwendung von Torfmull ist sehr richtig. Steht Ihnen Jauche zur Verfügung, so können Sie Torfmull damit durchtränken. Eine Kalkdüngung ist aber unbedingt anzuwenden. Hier wäre Aetzkalk bis ein viertel Kilogramm je Quadratmeter im Herbst oder Winter der richtige Dünger. Rz.

Frage Nr. 8. In meiner Wiese haben zollange, gläserige, raupenartige Tiere an den niedrig gelegenen Stellen die Wurzeln abgefressen, das Gras liegt obenauf. Was ist zu tun? H. M. in P.

Antwort: Es können nach der Beschreibung sowohl die Maden der Wiesenschnake als auch Engerlinge oder Erdraupen in Betracht kommen. Gegen Engerlinge, die Larven der Maikäfer, hilft Vogelschutz, Sammeln der Maikäfer, um künftigen ähnlichen Vorkommen vorzubeugen und Ausstreuen von Kainit oder Kalisalzen in ziemlicher Stärke, um dadurch die Tiere in größere Tiefe zu treiben und Umbruch und Neuansaat. Und gegen Erdraupen helfen auch nur Maulwürfe, Igel, Krähen, Staare und das Absperren der befallenen Stelle durch Gräben. Die sich in ihnen ansammelnden Raupen sind täglich aufzusammeln. Am besten wenden Sie sich an die nächste landwirtschaftliche Schule, deren [illegible] auch an Ort und Stelle den besten Rat auch wegen etwaigen Umbruchs und Neuansaat usw. geben wird. Zunächst muß einmal einwandfrei an Ort und Stelle festgestellt werden, welcher Schädling hier in Betracht kommt, damit wirksame Maßregeln ergriffen werden können, die ein Weiterverbreiten verhindern und die vorhandenen Tiere beseitigen. Ws.

Frage Nr. 9. Wie und wann kann ich Aborddünger (nur menschliche Exkremente) zum Düngen meines Hausgartens mit vielen Obstbäumen sowie Stachel- und Johannisbeersträuchern und Gemüse verwenden? Einen Komposthaufen kann ich wegen Platzmangels unschönem Aussehens und Geruchs nicht anlegen. Vielleicht eine Grube? Es würde sich sehr teuer stellen, den Dünger nutzlos abzufahren, auch sehr unbequem sein. A. R. in B.

Antwort: Den Aborddünger können Sie für Obstbäume vom Spätherbst bis zum Frühjahr anwenden, entweder oben aufgießen und liegen lassen, oder besser dennoch umgraben. Für Gemüse ist es empfehlenswerter, wenn er im Spätherbst bis Winter auf Land gebracht wird. Es geht hier ja eine Menge Stickstoff verloren, doch ist es nicht sehr appetitlich, auf schon bestellte Gemüsebeete den Dünger zu bringen, es leidet auch der Geschmack darunter. Vor allen Dingen muß der Boden alle vier Jahre gekalkt werden, entweder einige Wochen vor oder nach der Aborddüngung. Rz.

Frage Nr. 10. In unserem Garten stehen eine Anzahl etwa zwanzigjährige, gesunde Mirabellenbäume, die alljährlich wunderbar blühen, aber nicht tragen. Sobald sich die Früchte bilden, die teilweise die Größe von Haselnüssen erreichen, werden die Stengel in der Mitte durchgebissen und die Früchte liegen dann massenhaft auf dem Boden. Wird das durch den Rüsselkäfer verursacht? Wie kann dem Uebel abgeholfen werden? E. L. in A.

Antwort: Es handelt sich hier um den Pflaumenbohrer (Rüsselkäfer). Als Bekämpfungsmittel kommt hier das Auffammeln oder Zusammenfegen mit darauffolgendem Verbrennen oder Verfüttern der heruntergefallenen Früchte in Frage. Besser noch ist es, wenn die Bäume von Zeit zu Zeit kräftig geschüttelt werden, damit die befallenen Früchte schneller herunterfallen. Nachdem der Fruchtfall beendet ist, ist der Boden mit Aetzkalk kräftig zu düngen und sehr tief umzugraben. Während des Sommers ist mehrere Male recht tief zu hacken. Während der Bodenlockerung sind, wenn irgend möglich, die Hühner in den Garten zu lassen. Rz.

Frage Nr. 11. In meinem Bienenstande treten alljährlich die Ameisen massenhaft auf. Was ist zu tun, um dieselben vom Stande zu vertreiben? J. H. in Sp.

Antwort: Die Vertilgung der Ameisen vom Bienenstande ist durch die gewöhnlich empfohlenen Mittelchen, als Streuen von Holzasche, Kalkstaub, Auslegen von scharfriechenden Blättern und Chemikalien, Ausstopfen der leeren Räume mit Tomatenkraut, dicke Kreidestriche usw., unmöglich. Wenn nicht durch Uebergießen der aufzusuchenden Nester mit heißem Wasser dem Uebel zu steuern ist, bleibt nur ameisensichere Aufstellung übrig. Man kann jeden Kasten einzeln oder auch den ganzen Stand ameisensicher aufstellen. Das letztere Mittel kostet mehr Geld und wird wohl nur bei Neubauten angewendet. In einen Betonklotz wird oben eine Eisenstange in eine napfförmige Oeffnung eingegossen. Vier bis sechs oder mehr solcher Klötze tragen den ganzen Bau. In die napfförmige Vertiefung oben wird Wasser mit Obstbaumkarbolineum gegossen. Diese Flüssigkeit wird von den Ameisen nicht überschritten. Jeder Kasten kann auch so aufgestellt werden: Unter das Bodenbrett kommen vier kleine, runde Blechschachteln, die mit der angegebenen Flüssigkeit gefüllt werden. In die Mitte kommt ein Stückchen Stein und darauf der Kasten. Natürlich dürfen die Ameisen nicht am Haus aufsteigen können, um den Kasten von oben zu überfallen. Die Flüssigkeit ist von Zeit zu Zeit zu erneuern. Schpt.

Landwirtschaftliche Beilage

zur Grenzwarte, Bocholt i. W.

36. Jahrgang

Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neudamm

1927

Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

Neubau eines Hühnerstalles.

Von Zimmermeister Karl Stambke, Neudamm.

(Mit Abbildung.)

Vor einiger Zeit ist in diesem Blatte ein Artikel „Legehalle Modell Cröllwitz 1926" von R. Römer, Lehr- und Versuchsanstalt für Geflügelzucht der Landwirtschaftskammer Halle a. S., Cröllwitz, mit Abbildung erschienen. Unter Benutzung dieses Planes ist von mir an anderer Stelle ein Hühnerstall gebaut worden, der einige zweckmäßige Änderungen aufweist, wie die Abbildung zeigt.

Dieser Stall ist, um der Sonne Einlaß zu gewähren, mit der Hauptfront nach Süden gelegen und wurde das Dach mit Ruberoid

Ein Geflügelstall für 250 Hühner ausreichend nach dem Modell: Legehalle Cröllwitz 1926.

Belichtung des Raumes unter den Kotbrettern dienen drei Drahtglasscheiben von 40×70 cm Größe. Die Fenster sind mit Vitaglas versehen, welches die ultravioletten Lichtstrahlen durchläßt, wodurch das Gedeihen der Hühner, namentlich der Jungtiere, sehr günstig beeinflußt wird. Um die Verglasung gegen Beschädigung von innen zu schützen, sind abnehmbare Rahmen mit Drahtgewebe angebracht. Die vier offenen Felder der Vorderwand sowie der Schlafraum werden bei großer Kälte mit Vorhängen aus nicht imprägniertem Segelleinen versehen. Außerdem hat der Stall die gleichen Vorzüge wie der seinerzeit in diesem Blatte abgebildete Hühnerstall Modell Cröllwitz 1926. — Ein solcher Stall reicht für 250 Hühner aus und stellt sich oersehen. Die Fundamentierung besteht aus Zementstampfbeton, die Außenwände sind aus 10 cm starkem Fachwerk mit äußerer Wandbekleidung, welche durch Fugenleisten abgedichtet wird. Die unteren 0,75 m sind mit Ausnahme der Öffnungen durchweg innen mit 5 cm starken Gipsdielen bekleidet, um dort Zugluft zu vermeiden. Die Wände und die Decke sind, soweit sie den Schlafraum begrenzen, innen ebenfalls ganz mit Gipsdielen bekleidet. Der Fußboden im Gebäude wurde auf 30 cm ausgehoben und die dadurch entstandene Grube mit Steinkohlenschlacke ausgefüllt, um aufsteigende Nässe abzuhalten. Ferner besteht der Fußboden aus einer 10 cm hohen Kiesschicht, die zum Scharren gut geeignet und leicht zu erneuern ist. Zur Aufstellung von Wasser- und Futterautomaten sind Sockel aus Zementstampfbeton vorgesehen. Zur Ausführung des Baues sind im Durchschnitt auf 3000 RM. einschließlich 44 Fallennestern. Ein Stall für 500 Hühner würde noch einmal so lang sein müssen und würde dann 6000 RM. kosten.

Der Kampf gegen das Unkraut.

Von Landwirtschaftslehrer Bley.

Die Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion mit dem Ziele, die Ernährung unseres Volkes aus eigener Scholle sicherzustellen, ist einer der wichtigsten Faktoren zum Wiederaufbau unseres Vaterlandes.

Soll das Ziel der Ertragssteigerung erreicht werden, so muß man sich von vornherein darüber klar sein, daß nicht eine einseitige Maßnahme, z. B. Verwendung leistungsfähiger Sorten, zum Ziele führen kann, sondern daß nur ein Zusammenwirken aller hierfür in Betracht kommenden Maßnahmen Aussicht auf Erfolg versprechen kann. Jeder Landwirt weiß, daß die Unkräuter ihm großen Schaden zufügen können; die Größe des Verlustes wird aber von vielen für gewöhnlich unterschätzt, was daraus hervorgeht, daß in vielen Wirtschaften heute noch so wenig zur Bekämpfung des Unkrautes getan wird. Verunkrautete Felder trifft man noch sehr häufig und ein Aufruf zum allgemeinen Vorgehen gegen die Unkräuter erscheint daher wohl angebracht. Die großen Kosten intensiver Ackerwirtschaft, zweckmäßiger Düngung und Anschaffung ertragreicher, besserer Sorten werden nur unvollkommen verzinst, wenn das Unkraut, von welchem das Sprichwort sagt: „Das Unkraut ißt mit dem Landwirt aus einer Schüssel", von unseren Feldern nicht ferngehalten wird. Der Schaden, welchen die Unkräuter verursachen, kann wohl 15 Prozent der möglichen Gesamternte betragen. Die Unkräuter, als die ortsangesessenen Pflanzengeschlechter, sind in der Anpassung an den betreffenden Standort in den meisten Fällen den Kulturpflanzen weit überlegen.

Die Natur hat durch mannigfaltige Einrichtungen und Maßnahmen Sorge getragen, daß die wildwachsenden Pflanzen den Kampf ums Dasein immer wieder bestehen können. Viele Pflanzen haben neben den Samen noch ungeschlechtliche Vermehrungswerkzeuge, wie Ausläufer, Knollen, Zwiebeln usw. In erster Linie fällt aber die große Fruchtbarkeit der wilden Gewächse auf. Kann doch die Hederichpflanze etwa 2000, die Gänsedistel 19000 und der Klatschmohn 50000 Samen in einem Jahre ausbilden. Es würde zu weit führen, im einzelnen die Einrichtungen zu schildern, die die Unkräuter im Kampfe ums Dasein von den Kulturpflanzen voraus haben und die Unkräuter befähigen, trotz des gegen sie geführten Vernichtungskampfes sich zu vermehren und zu

erhalten. Erwähnt mag noch werden, daß viele Unkrautsamen, welche von den Haustieren, Rindern, Schafen, Ziegen und vielen anderen Tieren gefressen werden, durch den Magen des Tieres hindurchgehen und, ohne ihre Keimfähigkeit einzubüßen, mit dem Kot der Tiere wieder ausgesät werden. Somit ist das Vertilgen der Unkräuter keine leichte Arbeit — nicht umsonst spricht man von einem Kampfe gegen das Unkraut — in welchem nur zähe Ausdauer und eiserner Wille zum Siege führen.

Die Unkräuter kann man vom landwirtschaftlichen Standpunkte aus einteilen in Samenunkräuter, Wurzelunkräuter und schmarotzende Unkräuter. Die Samenunkräuter haben nur ein verhältnismäßig schwaches Wurzelsystem, sie sterben nach der Samenreife ab und vermehren sich deshalb nur durch Samen, die ihre Massenverbreitung gewährleisten und ihre Bekämpfung schwierig machen. Die Wurzelunkräuter dauern eine Reihe von Jahren aus, sie pflanzen sich außer durch Samen noch durch ihre Wurzeln und unterirdische Sprosse fort; sie besitzen eine starke Verjüngungsfähigkeit, indem die unterirdischen Sprossen mit zahlreichen Knospen versehen sind, die auch einzelne Teile befähigen, immer wieder von neuem eine Pflanze zu bilden. Zu den schmarotzenden Unkräutern gehören solche Pflanzen, die von den Säften anderer Pflanzen leben, welche dadurch entweder absterben oder doch erheblich in ihrer Entwicklung Schaden leiden.

Bei den in Betracht kommenden Maßnahmen zur Bekämpfung der Unkräuter handelt es sich um Vorbeugungs- oder Vertilgungsmaßnahmen. Wie es leichter ist, Krankheiten zu verhüten als Krankheiten zu heilen, so sollte auch genau wie in der Heilkunde der Schwerpunkt auf der Vorbeugung ruhen. In erster Linie gilt es, die Quellen der Verunkrautung zu verstopfen. Es darf nur solches Saatgut gesät werden, welches mit Hilfe von Windfege und Trieur unkrautfrei gemacht worden ist. In jeder geordneten Wirtschaft ist es sodann durchaus erforderlich, die Spreu vor dem Verfüttern gründlich zu sieben. Scheunen-, Speicher- und Bodenabfälle dürfen weder unmittelbar auf den Stallmist noch auf den Kompost gebracht werden. Am besten ist es, sie tief zu vergraben, um der Möglichkeit einer Verunkrautung durch die Unkrautsamen vorzubeugen. Kompost gehört auf Wiesen, wo etwa durch den Kompost übertragene Unkrautsamen geringeren Schaden als auf dem Acker anrichten können. Ebenso ist dahin zu streben, daß möglichst auch kein Unkraut vom Felde auf den Hof kommt; eine Förderung, deren Verwirklichung freilich großen Schwierigkeiten begegnet. Die Unkrautsamen, die beim Mähen des Getreides ausfallen, können durch Samensänger an Mähmaschinen aufgefangen und dann vernichtet werden. Durch zweckmäßige Bodenbearbeitungsmaßnahmen, wie z. B. sofortiges Schälen des Ackers nach der Ernte der Vorfrucht, ist dafür zu sorgen, daß möglichst viel Unkrautsamen entweder verwesen oder auflaufen und sodann rechtzeitig vor der Saat als Pflanzen untergepflügt werden. Vorzügliche Dienste leistet hier auch die Verwendung der Ackerschleife im zeitigen Frühjahr. Durch das Schleifen entsteht eine dünne Schicht von fein gekrümmeltem Boden, in welchen die eingeschlossenen Unkrautsamen infolge des reichlichen Luftzutritts zum Keimen gelangen, die aufgelaufenen Unkrautpflanzen können dann durch nachfolgendes Eggen leicht zerstört werden. Im Herbst ist der Acker für die Frühjahrsbestellung möglichst tief zu pflügen, um die in den tieferen Schichten lagernden Samen zum Keimen zu bringen; die im Herbst etwa keimenden Pflanzen werden durch den Frost im Winter zum großen Teile zerstört. Alle Maßnahmen, die die Entwicklung des Wachstums der Kulturpflanzen fördern, hemmen die Ausbreitung des Unkrautes, weil sie entweder die Wachstumsbedingungen verschiedener Unkräuter zerstören oder die Entwicklung der Kulturpflanzen so fördern, daß das Unkraut dadurch unterdrückt wird. Das beste Mittel zur Fernhaltung vieler Unkräuter ist ein gut bestandenes Feld. Dies trifft um so mehr zu, je bodenbeständiger die Unkräuter sind bzw. je mehr sie sich unserer Kultur angepaßt haben. Die Vernachlässigung der Entwässerung ist oft Schuld an der Unkrautverbreitung. Auch an stauender Nässe leidenden Böden kann man des Unkrautes trotz aller direkten Bekämpfungsmittel nicht Herr werden, weil die Kulturpflanzen hier nicht gedeihen und anderseits Unkräuter, wie z. B. Binse, Schachtelhalm, hier ihre Hauptlebensbedingung finden. Diesen Unkräutern ist erst wirksam zu begegnen, wenn die stauende Nässe beseitigt worden ist. So wird durch zweckmäßige Entwässerung, wo sie notwendig ist, die Grundlage für jede Ackerkultur geschaffen, dagegen die Wachstumsmöglichkeit für eine Anzahl lästiger Unkräuter, in erster Linie Wurzelunkräuter, zerstört. Auch Kalk muß in diesem Zusammenhange erwähnt werden. Auf an Säure leidenden Böden pflegen Unkräuter, wie Sauerampfer, Ackerspörgel, Wucherblume, sich anzusiedeln und nach einer hinreichenden Düngung mit Kalk zu verschwinden. Moos auf Wiesen und Weiden bedeutet meistens Hunger; es pflegt zu verschwinden, wenn Stickstoff, Kali, Phosphorsäure in ausreichenden Mengen gegeben werden. Der Stickstoff in Form von schwefelsaurem Ammoniak, Kaliammonsalpeter, Leunasalpeter und Kalkstickstoff wirken hier manchmal Wunder. Mit fortschreitender Kultur, mit steigender Intensität der Bewirtschaftung des Bodens pflegt somit auch die Verunkrautung des Bodens abzunehmen. Außerordentlich wichtig ist sodann im Kampfe gegen das Unkraut eine zweckmäßige Fruchtfolge. Ein Wechsel von Halm- und Blattfrüchten erleichtert die Bekämpfung der Unkräuter, da sie dann nicht jedes Jahr wie beim Anbau von Getreide hinter Getreide Gelegenheit zum Ausreifen des Samens haben; ganz abgesehen von andern wirtschaftlichen Vorteilen eines solchen Fruchtwechsels. Eine Fruchtfolge, in der jede Frucht eine ihr zusagende Vorfrucht erhält, wird den Kampf gegen das Unkraut erheblich erleichtern. Im Kampfe gegen das Unkraut werden jedoch die erwähnten Vorbeugungsmaßnahmen nicht immer und überall ausreichen. Um möglichst unsere Acker unkrautfrei herzustellen und zu erhalten, müssen ergänzend direkte Bekämpfungsmaßnahmen hinzukommen, besonders bei Unkräutern, deren Bekämpfung schwierig und dessen Ausbreitung besonders groß ist.

Als sehr lästige und stark verbreitete Unkräuter kommen in Betracht: Hederich, die Quecke, die Distel, Huflattich und der Schachtelhalm. Bei der Bekämpfung des Hederichs und einiger anderer Samenunkräuter leistet die Egge gute Dienste. Das Eggen der Sommerfrüchte sollte rechtzeitig und immer dann schon vorgenommen werden, bevor sich eine Kruste gebildet hat und ehe die Unkräuter sich so weit entwickelt haben, daß sie sich mit der Egge nicht mehr herausreißen lassen. Von großer Wichtigkeit ist zunächst die Wahl des richtigen Zeitpunktes. Dieser ist da, wenn die jungen Hederichpflanzen soeben aufgelaufen sind, das zweite Blatt gebildet haben. Massenhaft reißt eine geeignete leichte Egge die Pflänzchen mit der Wurzel heraus, die dann hinter der Egge auf der Oberfläche liegen bleiben, wo die Sonne sie vernichtet. Sogenanntes Toteggen sollte immer mehr als bisher in Anwendung kommen. Auch das Bespritzen des Hederichs mit einer 20- bis 25prozentigen Eisenvitriollösung hat guten Erfolg; bei hellem Wetter ist es am wirksamsten und muß angewendet werden, wenn die Pflanzen das dritte und vierte Blatt entwickelt haben. Als weiteres direktes Bekämpfungsmittel käme feingemahlener Kainit in Betracht, der in Mengen von fünf bis sechs Zentnern je Morgen gegeben werden muß, wenn man eine günstige Wirkung damit erzielen will. Ferner ist wichtig, daß der Kainit bei möglichst starkem Tau früh am Morgen gestreut wird. Bei zu geringem Tau trocknet die Feuchtigkeit zu rasch und die Wirkung bleibt aus. Bei Westwind und hohem Feuchtigkeitsgehalt der Luft ist die Wirkung viel sicherer als bei trockenen Ostwinden. Von Kalkstickstoff sind 30 bis 40 kg je ein Viertel Hektar erforderlich. Zur gleichmäßigen Verteilung von Kainit und Kalkstickstoff bedient man sich am besten der Düngerstreumaschine. Getreide wird durch das erwähnte Streupulver nur wenig angegriffen, meistens macht sich späterhin eine recht günstige Wirkung solcher Kainit- bzw. Kalkstickstoffgaben auf das Getreide deutlich bemerkbar, wodurch dann etwa noch nicht zerstörte Hederichpflanzen und andere Unkräuter unterdrückt werden. Verquedte Böden müssen im Laufe des Sommers öfter flach gepflügt und bei trockenem Wetter ausgeeggt werden. Dadurch wird die Triebkraft der Quecke sehr geschwächt. Tiefes Pflügen im darauffolgenden Herbst bringt sodann die Quecke zum Absterben. Gut bestandenes Roggenfeld ist eines der besten Queckenvertilgungsmittel, die es gibt. Die Quecke ist nämlich lichtbedürftig. Stark bestockt in den Winter gegangener Roggen entzieht der Quecke das Licht, unterdrückt sie besser als es durch andere kostbare mechanische Bekämpfungsmaßregeln möglich ist. Auch eine üppige Serradellagründüngung kann ähnlich wirken, während eine nicht geratene Gründüngung eine Gefahr der Verqueckung für den Acker bedeutet, so daß viele Wirtschaften gerade wegen der damit verbundenen Gefahr der Unkrautvermehrung die Gründüngung eingestellt haben. Die Ackerdistel, deren Wurzeln etwa 50 cm tief unter der Oberfläche horizontal hinkriechen und mit den gewöhnlichen Ackergeräten nicht erreicht werden können, werden in Sommersaaten am wirksamsten durch Ausziehen bekämpft, was nach starken Regenfällen nicht unschwer zu erreichen ist. Ausziehen lassen sich freilich nur junge Disteln, die einen vagerecht hinkriechenden Wurzelstock noch nicht ausgebildet haben. Das gewöhnliche Distelstechen kann als wirksames Bekämpfungsmittel nicht angesprochen werden, da die unterhalb der Schnittfläche befindlichen Distelknospen sofort neue Sprossen bilden. Auf Äckern, Wiesen und Weiden sind die Disteln zeitig auszustechen, gegebenenfalls zu köpfen, um die Samenbildung zu verhüten. Das starke Auftreten von Huflattich, Schachtelhalmen, Binsen, deutet auf stauende Nässe hin, die zuerst entfernt werden muß, ehe man sich von anderen Maßnahmen einen dauernden Erfolg versprechen kann. Ferner ist zu beachten, daß die Pflanzen allmählich verhungern, wenn ihnen beständig die oberirdischen Teile genommen werden. Öfteres Abschneiden der oberirdischen Triebe, Blätter und Stengel, schwächt die Pflanzen und läßt sie allmählich eingehen. Mehrmaliger Anbau von Hackfrüchten bzw. anderer viel Schatten spendender Pflanzen, wie z. B. Mais, im Verein mit einer starken Düngung, intensiven Bodenlockerung, wird auch diese lästigen Unkräuter zum Verschwinden bringen. Von den Schmarotzerunkräutern ist die Kleeseide wohl am meisten verbreitet. Seidefreies Saatgut kaufen, ist das wichtigste. Zeigen sich Herde von Seide im Klee, dann empfiehlt es sich, hier den Klee abzumähen, den Boden tief umzuhacken, den losen Boden zusammenzuschaufeln, den abgemähten Klee und die Wurzelreste mit Häckel zu überstreuen, das Ganze mit Petroleum zu übergießen und zu verbrennen.

Die Mücken und ihre Vertilgung.

Von G. T.

Nach der großen Stechmückenplage des letzten regenreichen Frühjahrs ist auch in diesem Sommer mit einer starken Mückenplage zu rechnen. Erfahrungsgemäß halten sich die Mücken in den Kellern und sonstigen Schlupfwinkeln den Winter über auf, um dann zum Sommer wieder Menschen und Tiere zu belästigen. Unsere besten Mückenvertilger sind nun unsere Rotschwänzchen, Grasmücken und vor allem unsere Schwalben. Besonders unseren Hausschwalben wird immer noch viel zu wenig Gelegenheit gegeben, durch Anbringung von geeigneten Nistgelegenheiten an passenden Stellen und zahlreicher ihr Nest zu bauen. Ich selbst habe mir fünf Jahre lang die Mühe gegeben, durch Anbringung von Brettchen die Schwalben in mein Hinterhaus zu bekommen. Es kamen auch jedesmal einige herein, aber es muß ihnen irgend etwas nicht gepaßt haben, denn lange verweilten sie nicht. Zufällig sah ich nun eines Tages, daß eine Schwalbe auf dem gläsernen gewölbten elektrischen Lampenschirm saß. Natürlich konnten sich die Tiere nicht an ihn gewöhnen, zumal er zu glatt und gewölbt war. Ich besorgte mir nun einen aus Blech, und wie ich ihn kaum angebaut hatte kamen die Schwalben auch bald wieder und fingen an, ihr Nest zu bauen.

Ich habe nun im Laufe des Sommers meine weiteren Beobachtungen über die Schwalben gemacht und gestaunt, an welchen Stellen sie ihr Nest bauen. Ein Pärchen hatte sein Heim in dem Rauchfang einer Schmiede aufgeschlagen und trotz des Hämmerns seine Jungen ausgebrütet. Ein anderes hatte hatte sich auf dem Lampenschirm eines Kinos eingenistet. Auch in einer Stube im ersten Stock habe ich ein Schwalbennest gesehen. Ein Landwirt hatte sogar das Nest dreimal wegen der Unsauberkeit zerstört. Eines Sonntagmorgens hatte das Pärchen jedoch das Nest soweit fertig, daß es ihm leid tat, es wieder zu zerstören. Die Tierchen haben dann zweimal gebrütet. So könnte ich noch viele andere Beispiele bringen, doch es würde hier zu weit führen.

Der Zweck meiner Zeilen ist nun der, die Landwirte zu ermahnen, in Zukunft durch Anbringung von geeigneten Brettchen oder runden Tellern an der Decke den Schwalben mehr Nistgelegenheiten zu geben. Nach meinen Beobachtungen ziehen die Schwalben freihängende, 10 cm von der Decke entfernte runde Blechteller von 25 cm Durchmesser vor. In jeden Kuh- oder Schweinestall gehören Schwalben, da sie unsere eifrigsten Mückenvertilger sind.

Rosinenwein.

Von Dr. Kochs.

Rosinen sind bekanntlich getrocknete Weinbeeren südlicher Gegenden. Sie sind sehr zucker- und extraktreich, dagegen arm an Säure. Bei richtiger Verarbeitung geben sie ein tadelloses Getränk, vorausgesetzt, daß Rosinen bester Beschaffenheit und in völlig frischem, unverdorbenem Zustande verwendet werden. Der Gehalt an Zucker, Säure und Extrakt wechselt je nach den verschiedenen Sorten. Deshalb hängt die Vorschrift zur Bereitung eines guten Rosinenweines eigentlich von einer chemischen Untersuchung ab, die aber auszuführen einem Laien nicht möglich ist. Es seien deshalb nachstehende Vorschriften als Durchschnittsrezepte zu betrachten. Man kann aus Rosinen je nach Zuckerzusatz und je nach der entsprechenden Reinhefe sowohl leichten Tischwein wie auch schweren süßen Dessertwein herzustellen.

1. Leichter Rosinen-Tischwein. Man übergieße 2 kg gewaschene Rosinen mit einem Liter lauwarmem Wasser, mischt den Brei innig und treibt ihn dann durch einen Wolf durch und preßt den Saft ab. Den Rückstand behandelt man in gleicher Weise noch zweimal mit je einem Liter Wasser. Dann vereinigt man die Preßsäfte, gibt so viel Wasser hinzu, daß die Gesamtmenge der Flüssigkeit zehn Liter beträgt, löst in denselben 1,2 kg ungebläuten Zucker, 20 g Weinsäure und 2 g Chlorammonium (Salmiak) auf, erhitzt bis zum beginnenden Kochen, läßt auf Zimmertemperatur abkühlen, gibt die Flüssigkeit in ein Gärgefäß, versetzt mit Steinbergerhefe (entweder aus Hefereinzuchtstation Kitzingen bei Nürnberg als sogenannte Wattekultur gleich zu verwenden, Portion bis zu 25 Liter = 50 Pf., oder aus Hefereinzuchtstation Geisenheim a. Rh. ebenfalls als frische Reinhefe, welche zuverlässiger sind als die sogenannten Trockenhefen) und sorgt für richtige und gleichmäßige Gärtemperatur, und zwar 15 bis 25 Grad C. Nach zwei bis sechs Wochen wird die Gärung vollendet sein, und der Wein wird in üblicher Weise weiterbehandelt.

2. Schwerer, süßer Rosinen-Dessert-Wein. Man verwendet 3 kg Rosinen, behandelt sie in gleicher Weise mit Wasser, wie bei leichtem Rosinenwein angegeben, setzt jedoch 3 kg Zucker zu, sowie 30 g Weinsäure und 2 g Chlorammonium und Lauzeiro- (Portwein) oder Samosreinhefe, wie vorher beschrieben wurde.

Es sei noch darauf aufmerksam gemacht, daß Rosinenwein im Sinne des Weingesetzes ein Kunstwein ist und nicht gehandelt werden darf, sondern nur für Haustrunk gestattet ist. Für Anfänger empfehle ich, nicht gleich zu große Portionen zu nehmen, sondern zunächst mit kleinen Mengen zu beginnen. Jedenfalls kann der Rosinensüßwein gut als Ersatz der jetzt soviel importierten Südweine gelten, denn er wird immer noch weit preiswürdiger sein.

Neues aus Stall und Hof.

Beseitigung eines struppigen Haarkleides beim Pferde. Nach den Erfahrungen in der Praxis haben wir im gequollenen Leinsamen ein gutes Mittel, um einmal im Frühjahr den Haarwechsel zu fördern und zum andern auch um die Beschaffenheit des Haares zu verbessern. Es läßt sich das zwar auch durch ein fortwährendes Eindecken erreichen. Aber anzuraten ist dieses Verfahren nicht, da es das Tier zu sehr verweichlicht. Weiterhin beeinflußt das Scheren die Beschaffenheit des Haares. Die Tiere können schon im Herbst geschoren werden. Sie sind dann, weil über Winter doch auch das wärmehaltende Flaumhaar den Körper bedeckt, gegen Erkältungen weniger empfindlich als nach dem Scheren im zeitigen Frühjahr. Es empfiehlt sich aber bei dem Scheren im Herbst, wenigstens bei Arbeitspferden, die Bauch- und Nierenpartie ungeschoren zu lassen. W.

Atembeschwerden bei Kühen können auf einem organischen Leiden, ähnlich der bei Pferden vorkommenden Dämpfigkeit, beruhen; sie können aber auch durch eine Erkrankung des Herzens oder der Lunge verursacht werden. Es können hierbei sowohl die feinen Verzweigungen der Luftröhre entzündet oder die Lungenbläschen vergrößert sein, oft sind sie auch vermindert oder zerstört. Dann kann aber auch eine Vergrößerung und Erweiterung des Herzens sowie Veränderungen an den Herzklappen die Atembeschwerden verursachen, sie sind unheilbar. Jedoch vermag man dem Tiere dadurch etwas Erleichterung zu verschaffen, daß die Verabreichung voluminösen Futters, wie Heu und Stroh, möglichst eingeschränkt wird. Zuweilen verstärken sich die Atembeschwerden in hochtragendem Zustande, um sich nach dem Kalben wieder zu vermindern. Sz.

Kartoffeln bilden das Grundfutter in der Schweinemast. Im Herbst empfiehlt es sich, nach der Kartoffelernte die Felder durch Schweine durchwühlen zu lassen. Sie verzehren dann so manche sonst liegen gebliebene Knolle und so manchen Engerling und anderen Schädling. Und die Bewegung im Freien bekommt den Tieren ausgezeichnet. Im Stalle hingegen sind die Kartoffeln stets im gedämpften oder gekochten und dann gequetschten und abgekühlten Zustande zu verabfolgen. Die Verfütterung roher Kartoffeln hat sich nach den eingehenden langjährigen Versuchen in Ruhlsdorf nicht bewährt. Der gedämpfte und gequetschte Kartoffelbrei wird zum völligen Erkalten flach ausgebreitet und bald verfüttert, bevor Säuerung eintritt. Dr. Gr.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Etwas über Düngung zu Winterraps. Unsere Vorfahren waren praktische Landwirte mit guter Beobachtung und scharfem Blick. Sie ermittelten durch Erfahrung, was den einzelnen Pflanzen an Dünger fehlte und handelten danach. So war es früher auch üblich, das Land zu Raps zu brachen und gut zu bearbeiten und dann zu dieser Pflanze reichlich mit Stallmist, in erster Linie mit Schafmist, zu düngen. Der Raps verlangt nämlich gartenmäßige, sorgfältige Bestellung und in erster Linie eine reichliche Stickstoffdüngung in der Jugendzeit. Das wollten unsere Vorfahren mit dem Brachen und der Mistdüngung erreichen. Das Stickstoffbedürfnis des Raps ist eben ganz erheblich. Es genügt beim Anbau von Mixerraps nicht nur eine gute Vorfrucht wie Klee, sondern er muß den Stickstoff auch in Form von Stallmist und Kunstdünger, wie Leunasalpeter, erhalten, der den Stickstoff in Form von Salpeter und Ammoniak enthält und somit auch länger wirkt als Salpeterstickstoff. Gerade unter unseren heutigen Verhältnissen, in denen die ausländischen eiweißreichen Kraftfuttermittel nicht mehr in dem Maße wie vor dem Kriege verfüttert werden und infolgedessen auch der Mist ärmer an Stickstoff ist, muß der Stickstoff in anderer Form zugeführt werden. Deshalb dürfte es angebracht sein, mit der Saat 25 bis 50 kg schwefelsaures Ammoniak oder Leunasalpeter zu geben. Man darf aber auch die Hälfte des Stickstoffs im Herbst und den Rest im Frühjahr als Kopfdüngung dann geben, wenn das Land offen ist und die Raspblätter nicht tau- oder regennaß sind, um dadurch Ätzwirkungen zu vermeiden. Besonders darf auf solchen Schlägen, auf denen der Raps sehr dem Erdflohfraß ausgesetzt ist, eine Frühjahrsstickstoffdüngung, vielleicht mit Natronsalpeter, nicht unterbleiben. Es wird dadurch eine raschere Entwicklung der im Herbst dem Erdflohfraß stark ausgesetzt gewesenen Pflanzen erreicht, und ein Stickstoffverlust während des Winters wird vermieden. Weiterhin wird man etwa zwei Wochen vor der Einsaat auf den Morgen noch 25 bis 50 kg Superphosphat verabfolgen. Mehr zu geben ist nicht erforderlich, weil Raps die Bodenphosphorsäure — wenn solche vorhanden — gut aufzuschließen vermag. Raps bildet mit der Kohlrübe oder Wruke ein und dieselbe Art, er hat deshalb als Kohlpflanze auch ein ausgesprochenes Kalkbedürfnis. Und weil Raps meistens auf lehmigen Böden angebaut wird, so sind die hochprozentigen Kalisalze vorzuziehen, die den Boden nicht verkrusten. Das Kalisalz wird in einer Stärke von 50 kg auf das Viertelhektar etwa 2 Wochen vor der Einsaat ausgestreut. J—w.

Kerbelrüben. Die Kerbelrübe ist etwa so groß wie die Pariser Treibkarotte und schmeckt in zubereitetem Zustande kastanienähnlich. In ihrer Kultur darf nur ganz frischer Samen genommen werden, da älterer Samen nicht mehr keimfähig ist. Die Kerbelrübe gedeiht am besten in sandig-lehmigem Boden, der im vorigen Jahre gedüngt war, genügend feucht ist und etwas halbschattig liegt. Die Aussaat kann von August bis Oktober stattfinden und geschieht in Reihen, die man von 10 bis 15 cm Abstand anlegt. Es werden Rillen gezogen, der Samen nicht zu dicht hineingestreut, worauf die Rillen wieder zugezogen werden. Der Same geht im nächsten Frühjahr auf. Für ein Beet von 10 qm Größe sind 5 g Samen erforderlich. Öfteres Hacken und Begießen befördert die Ausbildung der Rüben, die bei Trockenheit und schlechter Pflege leicht verfilzen und in Samen schießen. Durch Verziehen werden die Pflanzen auf 5 cm Abstand gelichtet, damit sie im ersten Jahre gebrauchsfertig werden. Im Juli werden die Rüben aus dem Boden genommen und an einem luftigen Ort, in Sand eingeschlagen, aufbewahrt. Ihren feinen Geschmack erhalten sie erst vom Oktober ab, und von dieser Zeit an beginnt ihr eigentlicher Verbrauch für die Küche. Frost schadet ihnen nicht, aber vor Mäusen müssen sie sorgfältig geschützt werden. Bei der Ernte im ersten Jahre nach der Aussaat erhält man oft nur wenige Rüben von 3 bis 4 cm Größe für den Verbrauch. Die noch kleineren kann man zur Weiterzucht für nächste Jahr benutzen; vorläufig werden sie gleichfalls nach dem Herausnehmen wie die zum Verspeisen geeigneten in trockenem Sand gelegt. Im Herbst steckt man sie in 10 cm weite Reihen, 5 cm in der Reihe von einander entfernt. Diese Rüben werden im anderen Jahre sehr schön, nur muß man sie bei Trockenheit durch fleißiges Begießen von der Bildung von Samenstengeln abhalten, da sie naturgemäß im zweiten Jahre leichter in Samen gehen als im ersten. Im Juni färbt sich das Laub gelb, das Zeichen der Reife, und nun werden sie aus dem Lande genommen und aufbewahrt. Rdt.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Eichenmöbel zu reinigen. Sind helle Eichenmöbel fleckig und unsauber geworden, so quäle man sich nicht erst lange mit allerlei Reinigungsmitteln. Das allerbeste und einfachste ist das Bier. Man wärmt es an und wäscht mit Hilfe eines weichen Schwammes die Eichenmöbel ab. Sie werden wie neu. Ist die politurartige Glätte abgenutzt, so kocht man ein Stück Wachs von der Größe eines Hühnereies mit einem halb so großen Stück Zucker in zwei Tassen Bier auf, bestreicht damit die Möbel, unter Zuhilfenahme eines weichen Pinsels, läßt die Flüssigkeit auf dem Holz trocknen und reibt die Gegenstände darauf mit einem sauberen weichen Wollappen blank. Tr.

Pilze mit Makkaroni. Die gewaschenen Pilze werden im eigenen Saft weichgedämpft und mit weichgekochten Makkaroni in eine gebutterte Form gefüllt. Zu 125 g Pilzen nimmt man 125 g Makkaroni. Dann verquirlt man 3 Eier mit ¼ Liter saurer Sahne und 1 Eßlöffel geriebenen Parmesankäse, und gießt es über die Masse. Backzeit 30 Minuten. Man kann statt der Makkaroni auch in Scheiben geschnittene Kartoffeln nehmen. v. B.

Dillsoße mit Gurken zu gekochtem Rindfleisch. Frische, grüne Gurken schält man und schneidet sie in zweifingerbreite Scheiben, ohne die Kerne zu entfernen. Ein Sträußchen frischer, junger Dill wird fein gehackt und mit den Gurkenscheiben in Butter und etwas Salz gedämpft. Wenn die Gurken gar sind, ohne daß die Scheiben zerfallen dürfen, würzt man sie mit einer Prise Pfeffer und verdickt sie in mit Mehl verquirlter Sahne. A. in L.

Ersatz für Weingelee. Eine Flasche Weißbier vermischt man mit dem Saft einer Zitrone, Zucker nach Geschmack und fünf Blatt aufgelöster Gelatine. Dann füllt man es in Glasschalen und reicht Schlagsahne dazu. v. B.

(†) **Im hohen Alter gestorben.** Im 97. Lebensjahr starb in ihrem Wohnort Leiden (Holland) Frau Wwe. Louis Drießen, Emmy geb. von Forkenbeck. Die Verstorbene war die letzte Enkelin des Gründers der Peter Drießenschen Familienstiftung.

(!) **Herr Pfarrer Jürgens erkrankt.** In dem Befinden des Herrn Pfarrers Jürgens, der seit einiger Zeit an einem hartnäckigen Bronchialkatarrh erkrankt ist, ist in den letzten Tagen leider eine Verschlimmerung eingetreten, da sich zu dem Bronchialkatarrh noch ein Herzleiden hinzugesellt hat. Aus diesem Grunde wird seit einigen Tagen jeden Morgen nach der Schulmesse für den erkrankten Herrn Pfarrer, den ersten Seelsorger der St. Josephspfarrei, öffentlich gebetet. Die Angehörigen der St. Josephspfarrei, die die eifrige Tätigkeit ihres Pfarrers dankbar bewerten, hoffen, daß ihm bald völlige Genesung und noch ein langes, segensreiches Wirken in seiner Pfarrei, die ihm so viel zu verdanken hat, beschieden sein möge. Diesem Wunsche schließen sich sicher alle anderen Mitbürger an, die Herrn Pfarrer Jürgens und sein Wirken kennen.

(:) **Steuersprechtag.** Am Donnerstag, dem 4. d. M., ist im Stadtverordnetensitzungssaale (Eingang Realschulstraße) in der Zeit von 10½ Uhr bis 1 Uhr und von 3 Uhr bis 5 Uhr Steuersprechtag des Finanzamts Borken.

(:) **Gewerbeertragssteuer 1927.** Auf die Bekanntmachung der Stadtverwaltung Bocholt in der heutigen Nummer der Zeitung wird auch an dieser Stelle noch besonders aufmerksam gemacht.

pr. **Fundamt.** Auf dem Fundamt wurde als gefunden abgegeben bezw. angemeldet: eine Handtasche mit Inhalt, ein Hausschlüssel.

Rhede, 3. Aug. Junggesellen-Schützenverein. In einer Versammlung, die am Sonntag nach dem Hochamt stattfand, wurde das diesjährige Schützenfest ‚mit dem wieder die Kirmes verbunden ist, eingehend beprochen. Für 6 ausscheidende Offiziere fanden Neuwahlen statt. An den Vorstand des St. Jakobi-Schützenvereins soll eine Einladung zur Teilnahme an der Feier am Kirmesdienstag ergehen.

r. **Anholt,** 1. Aug. Am gestrigen Sonntag wurde Herr Postmeister a. D. Bruns hier zur letzten Ruhe getragen. Die ganze Gemeinde, insbesondere seine ehemaligen Postkollegen, das Ortskartell des Deutschen Beamtenbundes und der Schützenverein, hatten sich recht zahlreich eingefunden. Die außerordentlich große Anzahl der Kranzspenden bewies, in welch hohem Ansehen der Verstorbene gestanden hat. 44 Jahre hatte er der Postverwaltung gedient. Vom 1. Februar 1886 bis 31. März 1913 war er Vorsteher des hiesigen Postamts. Am 1. April 1913 trat er in den Ruhestand. Gleichzeitig wurde ihm der Kronenorden vierter Klasse verliehen. Ein altes Gichtleiden zehrte seit einigen Jahren allmählich seine Kräfte auf, bis er infolge Herzschwäche am 28. Juli 1927 das Zeitliche segnete. Am 21. August d. J. hätte der Verstorbene sein 80. Lebensjahr vollendet. Möge Gott ihm die ewige Ruhe verleihen.

r. **Anholt,** 1. Aug. Brand. Heute vormittag gegen ½11 Uhr ertönten plötzlich Brandsignale. Es brannte ein Heuschuppen beim Pächter Lamers in der Breels. Da völlige Windstille herrschte, konnte die hiesige freiwillige Feuerwehr im Verein mit der fürstlich Salm-Salmschen Wehr das Feuer bald löschen. Bei ungünstigem Winde wäre zweifellos das ganze Anwesen ein Raub der Flammen geworden. S. D. der Fürst zu Salm-Salm beteiligte sich selbst an den Löscharbeiten, wobei er sich eine leichte Verletzung im Gesicht zuzog, sodaß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

Letzte Radio-Meldungen.

Schweres Automobilunglüp bei Essen.

Esser, 3. Aug. (Radio.) Heute morgen stieß ein von dem Sohn des Generaldirektors der Bergwerksgesellschaft „Hibernia" von Velsen, gesteuertes Auto bei der Fahrt von Essen nach Gelsenkirchen gegen einen Straßenbahnwagen. Der Anprall war so hftig, daß Herr von Velsen auf der Stelle tot blieb. Zwei weitere Insassen des Autos, ein Vetter des Herrn von Velsen und der Direktor der Gewerkschaft „Wilhelmine Viktoria" in Gelsenkirchen, wurden mit lebensgefährlichen Verletzungen dem Krankenhaus zugeführt.

Wie ergänzend berichtet werden kann, handelt es sich bei den beiden Schwerverletzten um einen Sohn des Regierungspräsidenten von Hannover von Velsen und Bergassessor Reusch. Der Zustand des ersteren ist so ernst, daß stündlich mit seinem Ableben gerechnet werden muß, während Bergassessor Reusch trotz der erlittenen schweren Verletzungen mit dem Leben davonkommen dürfte.

Heute Fernsprechversuche mit Argentinien

Berlin, 3. Aug (Radio.) Im Voxhaus findet heute abend der erste amtliche Fernsprechversuch mit Argentinien statt. Die Versuche werden von einem Vertreter des Richspostministeriums in dutscher und spanischer Sprache vorgenommen werden.

Ferienstzung des Reichskabinetts.

Berlin, 3 Aug. (Radio.. Wie nunmehr von zuständiger Stelle bestätigt wird, werden die meisten der in Urlaub befindlichen Reichsminister anläßlich des Verfassungstages in Berlin weilen. Die nahezu vollständige Anwesenheit des Kabinetts wird z ueiner Besprechung der Reichsminister benutzt werden, die in der Hauptsache der allgemeinen politischen Lage namentlich der Außenpolitik gilt. Diese Aussprache wird insofern notwendig, als das Kabinett vor der September-Tagung des Völkerbundes nicht mehr zusammenkommen wird. Innerpolitische Fragen werden auf dieser Ferienstzung kaum berührt werden, da keinerlei Gesetzentwürfe der Ressorts vorliegn.

Handelsnachrichten.

Berliner Börsenstimmungsbild.

Berlin, 3. Aug. (Radio.) Die somemrliche Geschäftsstille drückte bei Börserbeginn auf die Tendenz. Die Spekulation nahm kleine Verkäufe vor, die schon genügten, um das Kursniveau durchschnittlich um 1 bis 2 Proz. und die Notierungen des neuerdings bevorzugten Favoritpapieres um 3 bis 4 Prozent zu drücken. Eine Ausnahme bildeten lediglich die deutschen Staatsanleihen, die auf Interventionen eine Erholung verzeichneten. Infolge der außerordentlich starken Anspannung der Reichsbank, die sich aus dem Ultimo-Ausweis ergibt, waren die Erörterungen über die Geldmarktlage auf einen pessimistischen Grundton abgestimmt. Die Spekulation hielt sich wegen der nur sehr wenig entspannten Situation des Börsengeldmarktes und der unsicheren weiteren Entwicklung sehr zurück, sodaß auch die Bewegung in Elektrizitätswerten heute keine Fortsetzung fand und die Börse in eine fast völlige Geschäftslosigkeit verfiel. Für Tagesgeld nannte man einen unveränderten Satz von 3,5 bis 8 Prozent. Monatsgeld notierte wie bisher 8 bis 9 Proz. Im Devisenverkehr lag das englische Pfund fester. London gegen Newyork 4,8568. Die Lira befestigte sich leicht auf 89,20 (gegen London). Die sonstigen Hauptvaluten waren kaum verändert. Der Dollar stellte sich in Berlin auf 4,2025, der rumänische Lei wurde in Zürich etwas höher mit 3,19 gewertet.

Montanaktien gaben auf der ganzen Linie bis 2,5 Proz., Maxhütte sogar um 3 Prozent nach, da aus der eisenverarbeitenden Industrie schlechtere Beschäftigungsnachrichten vorlagen. Elektrowerte mußten sich Abschläge bis 4 Prozent gefallen lassen. So verloren Licht und Kraft auf Abgaben der berufsmäßigen Börsenkreise 3 Prozent, Schuckert 2¼, Siemens 1¼, Akkumulatoren 4 Proz. In J. G. Farbenaktien waren die Umsätze zunächst etwas reger, um bald ebenfalls nachzulassen. Unter dem Eindruck der Geschäftsmüdigkeit verlor das Papier 2,5 Prozent. Dessauer Gas büßten 2 Proz., Aschaffenburger Zellstoff 2, Zellstoff Waldhof 3¾, Ostwerke 3, Schultheiß 2 Proz. ein. Besonders gedrückt eröffneten auch Kaliaktien, von denen Aschersleben 3,5 und Westeregeln 2¾ Proz. unter dem gestrigen Schluß begannen. Von den deutschen Staatsanleihen besserten sich die erste Ablösungsschuld um 1,5 Proz. auf 57,5 und die zweite Ablösungsschuld um 1⅛, da die maßgebenden Stellen endlich das Angebot aufnahmen Schiffahrtsaktien schwächten sich im Rahmen der Gesamttendenz ab. Unter Banken verloren Mitteldeutsche 3¼ Proz.

Im weiteren Verlauf der Börse verkehrte der Terminaktienmarkt in uneinheitlicher Haltung. Die Kurse gaben meist nach, sodaß zum Schluß die Anfangsnotierungen größtenteils unterschritten wurden Die Veränderungen hielten sich aber in Grenzen von Bruchteilen eines Prozents. Im Freiverkehr erzielte Chade mit 24 einen günstigen Preis

Privatdiskont kurze und lange Sicht 5⅞ Prozent. An der Nachbörse traten Freigabewerte mehr in den Vordergrund. — Berliner Handelsanteile, die dabei bevorzugt wurden, konnten gegenüber dem Schlußkurs um 3 Prozent auf 250,5 anziehen. Schiffahrtswerte waren auf der Basis der Schlußkurse gesucht. Da auch Elektrowerte nachbörslich kleine Steigerungen aufwiesen, zeigte die Tendenz allgemein eine freundlichre Richtung. Man verwies auf das während der Mittagsbörse größer gewordene Angebot an Tagesgeld und betonte überhaupt mehr die besseren Nachrichten. Es stellten sich gegen 2.30 Uhr Siemens auf 288,5, Schuckert 201,5, Gesfürel auf 132,5, J. G. Farbenindustrie 317,5, Dessauer Gas 210,5, Ostwerke 437, Schultheiß 457,5, Verein. Glanzstoff 714,5 Bemberg 298,5, Hapag 148¾, Nordd. Lloyd 149, Hansa Dampf 227¼, Hamburg Süd 228¾, Mannesmann 185,5, Ablösungsanleihe I 57¾, II 58⅛, Neubesitzanleihe 16,20

Berliner Produktenbericht.

Berlin, 3. Aug. (Radio.) Die Angebote für Berlin haben sich nicht gemehrt, da die Erntearbeiten in der Provinz mit möglichster Beschleunigung durchgeführt werden und keine Zeit zum Dreschen verfügbar ist. Auch werden die wenigen herauskommenden Posten sofort von den Provinzmühlen zu höheren Preisen als hier erzielbar aufgenommen. Die Unternehmungslust ist in Weizen und Roggen nicht größer geworden, da die Nachrichten über den Umfang der Ernte überwiegend günstig lauten. Weizen war im Lieferungshandel 1 Mk. niedriger, da aus dem Ausland Anregung fehlte. Roggen für vordere Monate ziemlich unverändert, nur Dezember über 1 Mark ermäßigt. Die Situation am Markt für Futtergetreide hat sich bei größter Vorsicht der Käufer nicht geändert. Roggenmehl hat für sofortige Abladung Frage, Weizenmehl still.

Devisenkurse

	2./8. Geld	2./8. Brief	3./8. Geld	3./8. Brief
Amsterdam	168,26	168,60	168,26	168,60
Brüssel	58,37	58,49	58,37	58,49
Italien	22,845	22,885	22,84	22,88
London	20,391	20,431	19,385	20,425
New-York	4,199	4,207	4,1895	4,2065
Paris	16,44	16,48	16,44	16,48
Schweiz	80,89	81,05	80,93	81,09
Wien (abg.)	59,13	59,25	59,11	59,23

Effektenkurse.

	2./8.	3./8.		2./8.	3./8.
Schiffsaktien.			Gotha Waggon	00,00	00,00
Hapag	148,⅝	148,50	Gruschwitz Textil	108,25	106,25
Nordd. Lloyd	148,50	148,25	Hammersen	179,00	178,25
Bankaktien.			Hansa Lloyd	50,⅛	49,00
Barmer Bank	150,50	150,00	Harpener Berg	202,00	200,75
Berl. Handelsg.	243,25	243,50	Hartmann Masch.	28,00	27,⅛
Commerzbank	178,50	178,00	Hörch Eisen	178,00	178,00
Darmstädt. Bank	232,50	231,25	Hoffmann Stärke	85,50	85,00
Deutsche Bank	162,25	164,00	Humbold Masch.	42,25	42,50
Diskonto-Ges.	160,50	160,00	Kahla Porz.	105,⅛	105,⅛
Dresdener Bank	167,50	167,00	Kali Aschersleben	174,00	174,00
Reichsbank	170,50	171,⅞	Karlsruh. Masch.	29,50	28,50
Industrieaktien.			Karstadt	151,⅝	152,00
Schultheiß	457,00	454,00	Klöcknerwerke	162,00	164,00
Dortmund. Union	295,00	298,00	Köln Neuessen	174,25	174,00
Adler Portland	148,50	148,25	Köln Rottweil	000,00	000,00
Adlerwerke	119,25	117,50	Gebr. Körting	102,00	101,75
A. E. G.	185,00	183,00	Lahmeyer	172,50	173,00
Angelo Quano	116,75	116,75	Laurahütte	93,00	93,00
J. P. Bemberg	571,50	570,00	Linke Hoffmann	68,50	69,00
Berger Tiefbau	299,00	297,50	Magirus	69,75	70,80
Bergmann Elektr	193,25	192,00	Mannesm. Röh.	134,00	133,25
Berzilius Berg	00,00	00,00	Mansfeld Berg	298,00	297,00
Bochumer Guß.	000,00	000,00	Mechan. Linden	111,50	109,00
Buderus Eisen	117,25	115,25	Mix & Genest	150,00	150,25
Charl. Wasser	152,75	154,00	Mülheim Berg	167,50	164,50
Chem. v. Heyden	128,25	127,⅝	Ober Koks	98,00	98,60
Chem. Ind. Gels.	85,00	85,00	Orenstein	137,⅝	136,00
Daimler Mot.	123,⅞	122,75	Phönix Berg	122,25	121,50
Dessauer Gas	210,⅛	209,00	Pongs Spinnerei	65,00	65,00
Deutsch Luxemb.	000,00	000,00	Reisholz Papier	294,00	260,00
Deutsch Erdöl	155,75	154,00	Rheinmetall	00,00	000,00
Deutsch Masch.	92,50	92,00	Rheinstahl	217,75	219,25
Dresdener Gard.	138,00	134,00	Rombacher	00,00	000,00
Dürkoppwerke	88,00	88,00	Rütgerswerke	98,75	97,50
Dynamit Nobel	152,50	154,50	Schuckert elektro	202,00	200,25
Elek. Licht. u. Kr.	198,50	199,00	Siemens Halske	288,00	286,00
Elf. bad. Wolle	34,00	00,00	Thörl. Oel	104,00	105,⅛
Eschweiler Berg	218,25	218,25	Leonhardt Tietz	158,75	156,00
Ess. Steinkohle	168,50	167,00	Ver. Dt. Nickel	184,75	184,50
Zahlberg List	137,00	136,⅛	Ver. Glanzstoffe	720,50	717,00
J. G. Fabr.-Ind.	317,00	315,00	Wanderermerke	272,00	270,00
Felten & Guill.	136,00	137,00	Westd. Handel	00,00	58,80
Friedrichshall	153,00	152,00	Wicking Portl.	155,00	154,75
Gelsenberg	162,25	161,00	Zellstoff Waldhof	339,⅞	337,00
Gellenguß	00,00	00,00	R. Westfl. Elektr.	188,00	186,50
Germ. Zement	212,50	209,75	Adler Kohle	80,00	80,50
Ges. el. Unterneh.	250,00	246,⅞	Benz Motoren	00,00	000,00
Germes & Co.	202,50	202,00	Kabel Rheydt	170,00	166,00
Gladbach Wolle	218,00	220,00	Adler Kali	00,00	00,00
Goldschmidt	130,25	129,25	Krügershall	150,00	151,00
Görlitz Waggon	19,⅝	20,00	Deutsche Petrol.	81,50	81,00

Berliner Produktenbericht.

Berlin, 3. Aug. Die amtlich notierten Preise betrugen ab Station in Reichsmark: Weizen märk. 000,00—000,00, Sept. 265,75—266,00, Oktober 265,25—265,00—000,00, Dez. 268,75—000,00, Roggen märk. 216,00—221,00, Sept. 225,00—224,75, Okt. 224,75—000,00, Dezemb. 224,50—000,00, Sommergerste 000—000, Wintergerste neue 190—197, Futtergerste 000—000, Hafer märk. 257,00—264,00, Juli 000,00,—000,00, Sept. 000,00—000,00, Oktober 000,00—000,00, Mais 186,00—188,00, Weizenmehl 34,50, bis 36,75, Roggenmehl 32,00—33,50, Weizenkleie 13,75 bis 00,00, Roggenkleie 15,00—15,25, Raps 275,00—288,00, Viktoriaerbsen 44 bis 58, kleine Speiseerbsen 28—32, Futtererbsen 22—23, Peluschken 21,50—23,50 Ackerbohnen 22—23, Wicken 22,00 bis 24,00, Lupinen blaue 14,75 bis 16,75, Lupinen gelbe 15,75—17,75, Seradella 00,00—00,00, Rapskuchen 14,80—15,00, Leinkuchen 21,20—21,60, Trockenschnitzel 12,50—13,00, Sojaschrot 19,50—20,40, Kartoffelflocken 00,00—00,00

Baumwollnotierungen

Liverpool, 3. August. (Radio.) Eröffnung September 0,00—0,00 Oktober 9,37—9,40, Dezember 0,00—0,00, Januar 9,55—9,56, März 9,62—0,00, Mai 9,67—9,70, Juli 0,00—0,00. Tendenz willig.

Bremen, 3. August. (Radio.) September 00,00 00,00, Oktober 18,41 18,44, Dezember 18,61 18,64, Januar 18,70 18,72, März 18,85 18,86, Mai 19,00 19,01, Juli 19,11 19,14. — Tendenz stetig.

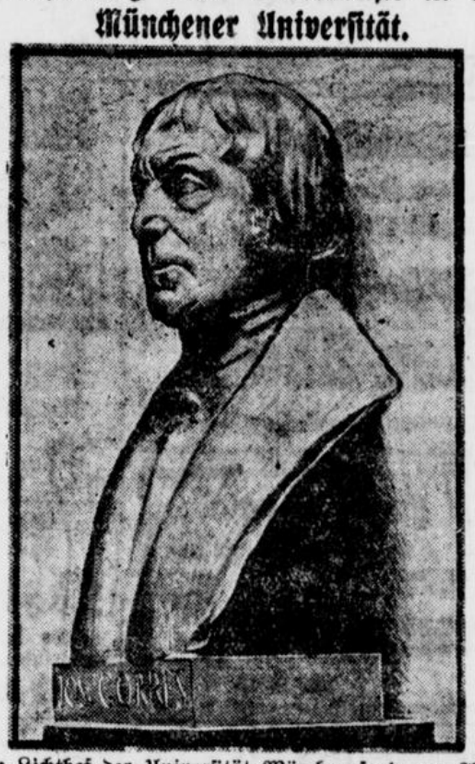
»Duma« die allerbeste Suppen-Würze.
Vertr. Alfred Wörsdörfer, Bocholt, Tel. 394

Schillers erste Begräbnisstätte wieder hergestellt



Die Stadt Weimar hat die erste Begräbnisstätte Schillers auf dem Weimarer Jacobifriedhof, dem städtischen Friedhof um 1800, in ihrer ursprünglichen Form wiederherstellen lassen. In der Gruft wurden die in dem alten Gewölbe gesammelten Gebeine in einem großen Sarkophag geborgen und wieder beigesetzt. In der Halle des Oberbaues wurde eine Marmorplatte angebracht mit den Namen der hier ruhenden Toten, meist Angehörige der damaligen Honoratiorenkreise.

Enthüllung einer Görresbüste in der Münchener Universität.



Im Lichthof der Universität München fand aus Anlaß der im vorigen Jahre stattgefundenen 150. Wiederkehr des Geburtstages Joseph von Görres die feierliche Enthüllung und Uebergabe einer Büste des berühmten Publizisten und Gelehrten statt. Die Büste (im Bilde), ein Werk des Bildhauers Theobald Georgii-München, wurde von der katholischen Studentenschaft Münchens der Universität zum Geschenk gemacht.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Mutter sagen wir allen unsern

innigsten Dank.

Bocholt, im August 1927.

Geschwister Wienen.

Einladung

zu einer

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung

auf

Donnerstag, den 4. August 1927, nachm. 6¼ Uhr im Rathaussaale.

Tagesordnung:

1. Mitteilungen.
2. Festsetzung des Haushaltsplanes und Beschlußfassung über die Kommunalsteuerumlage für das Rechnungsjahr 1927.
3. Wahl eines Schiedsmannes.
4. Wahl je eines Vertreters der Mieter und der Vermieter in die Wohnungskommission.
5. Antrag des Reeser Tageblatts auf kostenlose Aufnahme der amtlichen Bekanntmachungen.
6. Kanalisationsarbeiten.
7. Instandsetzung des alten Friedhofes.
8. Einführung einer Biersteuer.
9. Alarmsirene der städtischen freiwilligen Feuerwehr.
10. Erhöhung der Feuerversicherungen für städtische Gebäude.
11. Geheime Sitzung.

Isselburg, den 30. Juli 1927.

Der Bürgermeister:
Schönschecke.

Bekanntmachung.

Betrifft Gewerbe-Ertragssteuer 1927.

Die Veranlagungsbescheide über die Gewerbeertragssteuer 1927 werden z. Zeit zugestellt. Die Steuerzettel über die zu zahlende Gewerbeertragssteuer folgen in den nächsten Tagen. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß die Veranlagungsbescheide nur den Steuergrundbetrag, welcher nicht zur Erhebung gelangt, die Steuerzettel dagegen die zu zahlende Steuer (550% des Steuergrundbetrages) enthalten.

Von dem Steuerbetrage ist bis zum 15. August die erste Hälfte unter Anrechnung des am 15. Mai d. Js. auf die Steuerschuld für 1927 bereits gezahlten Betrages zu entrichten.

Bocholt, den 3. August 1927.

Der Oberbürgermeister.

Wasserschau

Am Montag, den 8 August d. J. vorm. gegen 9 Uhr beginnend wird die Schau der Aa von der Rhederbrüggergrenze bis zur Mühle Tinnefeld in Krechting abgehalten.

Die Räumungsarbeiten müssen bis zum Schautermine vollständig ausgeführt und jeder Räumungspflichtige zum Schautermine persönlich anwesend oder durch einen Bevollmächtigten vertreten sein.

Die Räumung umfaßt insbesondere die Entfernung aller den Wasserlauf hemmenden Gegenstände als Wasserpflanzen, Wurzeln, in das Flußbett gefallenes Holz, Steine, Erde, usw. Die ausgeworfenen Gegenstände dürfen am Uferrande nicht liegen bleiben, sondern sind sofort nach der Räumung zu entfernen..

Wer den Bestimmungen der Vorflutspolizeiverordnung nicht pünktlich nachkommt, wird bestraft. Außerdem wird die Räumung auf Kosten der Säumigen vorgenommen.

Die Schautermine für die übrigen Flußläufe im Amtsbezirke Rhede werden noch bekanntgegeben Es wird aber schon jetzt ersucht, für eine gründliche und rechtzeitige Reinigung der Wasserläufe Sorge zu tragen, da wegen der vielen Ueberschwemmungen der letzten Zeit eine strenge Nachprüfung durch die Schaukommission erfolgen wird.

Rhede, den 30. Juli 1927.

Der Amtmann: Dörner.

Isselschau.

Die Isselschau im Bezirk Anholt findet am Freitag, dem 5. August 1927, nachmittags 4,30 Uhr, statt.

Anholt, den 31. Juli 1927.

Der Bürgermeister: Schulte.

Der auf den 4. August anberaumte Versteigerungstermin wird hiermit aufgehoben.

Bocholt, den 3. August 1927.

Hülsken, Vollziehungsbeamter.

Asthmaleidende

finden Hilfe und Rat in der Zweigstelle der Vereinigten Institute „Astmara“ (Zentrale Köln)

Ernst Laumann,

Naturheilkundiger,

Bocholt, Ostmauer 40.

Spezial-Behandlung für Asthma- u. Lungenleiden, Bronch.-Kat., Grippe, Keuchhusten pp. **Erstes Institut am Platze.** **Viele Anerkennungen liegen vor.**

Westdeutsche Überwachungs- u. Sicherungsgesellschaft

Zentrale u. Direktion Bocholt, Rebenstr. 47, Fernruf 2051.
Eingetr. Ges.

Tag und Nacht erreichbar.

Empfiehlt sich zur **Bewachung von Fabrik-Anlagen, Geschäfts- und Wohnhäusern.** Die Bewachung liegt in den Händen durchaus erprobter Wächter und Kontrolleure Als neuzeitlichen Fortschritt auf dem Gebiete des Sicherheitswesens bieten wir unsern Abonnenten neben der Bewachung die **Versicherung gegen Einbruch-Diebstahl** gegen äußerst geringes Entgelt bei promptester Schadensregulierung. Ferner empfehlen wir uns zur Bewachung für die Reisezeit.

P. HISSEN

Elektrotechnisches Fachgeschäft.

Ausführung
von Licht- und Kraftanlagen,
Radiogeräte,
Beleuchtungskörper,
Motore.

„Lindenhof“

Am Donnerstag abend 8½ Uhr: Volkstümlicher

Opern- und Operetten-Abend.

Tagesspezialität: Ananasbowle.

R.-V. „All Heil“, Bocholt.

Donnerstag, den 4. August, abends 8,30 Uhr, im Vereinslokale Nienhaus:

Versammlung.

Der Vorstand.

Bekanntmachung

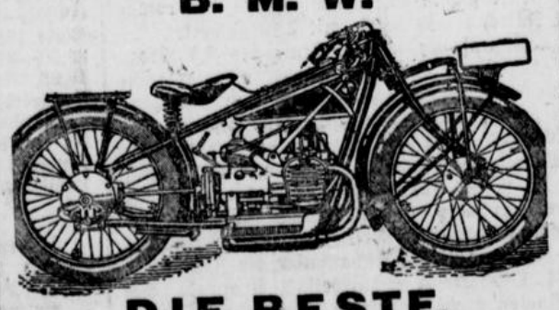
Der Landwirt Heinrich Goldschmidtböing zu Vardingholt Nr. 60 hat die Genehmigung zur Ansiedlung auf dem außerhalb einer im Zusammenhange gebauten Ortschaft in der politischen Gemeinde Altrhede belegenen unbebauten Grundstück Flur 18 Parzelle Nr. 111/2 und 112/2 der Katastergemeinde Altrhede beantragt.

In Gemäßheit des § 16 des Gesetzes vom 10. Aug. 1904 bringe ich diesen Antrag mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntnis, daß gegen denselben von den Eigentümern, Nutzungs-, Gebrauchsberechtigten und Pächtern der benachbarten Grundstücke innerhalb einer Ausschlußfrist von 21 Tagen bei dem Kreisausschuß in Borken Einspruch erhoben werden kann, wenn der Einspruch sich auf Tatsachen begründen läßt, welche die Annahme rechtfertigen, daß die Ansiedelung den Schutz der Nutzungen benachbarter Grundstücke aus der Land- und Forstwirtschaft, aus dem Gartenbau, der Jagd oder Fischerei gefährden werde.

Altrhede, den 29. Juli 1927.

Der Gemeindevorsteher: Tebrügge.

B. M. W.



DIE BESTE.

2 Zyl. 500 ccm Touren m. Oelkardan und Tiefbettfelge 1660.— M. franco Wesel m. elektr. Boschzündlicht, Horn u. Tachometer 1995.— M. franko Wesel.

Bei Kassa ganz erheblicher Rabatt.

Generalvertreter
f. d. unt. N.rhein u. d. westl. Teil v. Westf.

Autohaus Josef Becher, Wesel.

Tel. 2306.

Tischlerlehrling

für sofort gesucht.

H. Hellenkamp,
Tischlermeister
Hohenzollernstr. 67

Zum 1. September wird für einen bürgerlichen Haushalt im Haag (Holland) eine

Hausgehilfin

gesucht.

Anfragen und Geschäftsstelle d. Blattes.

Flick- und Näharbeiten

werden billig und sauber ausgeführt.

An der Bleiche 11.

Möbliertes

Zimmer

mit voller Pension zu vermieten. Dortselbst finden einige Herren bürgerlichen Mittag- und Abendtisch.

Näheres in der Geschäftsstelle d. Blattes.

In besserem Hause, Mitte der Stadt ist ein gut möbliertes

Mansarden-Zimmer

sof. oder später unter Preis abzugeben, aber nur an ältere, durchaus zuverlässige weibliche Person, die im Berufsleben arbeitet. Solche hat im Winter auch freie Benutzung der Heizung.

Reflektierende wollen ihren Namen in der Geschäftsstelle der Grenzwarte angeben.

2 Gymnasiasten finden in gutem Hause

Unterkunft und Beköstigung.

Anfragen unter A. L. 601 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Gebrauchte

Plüschgarnitur

sowie ein

Kleiderschrank

gut erhalten, billig zu verk.

Göring, Suderwick
Zollamt.



Blumen sprechen zum Herzen!

Eine gute Drucksache repräsentiert Ihr Geschäft. Bei Bedarf rufen Sie No. 2891 an und unser Vertreter wird bei Ihnen vorsprechen.

Druckerei „Grenzwarte“

St. Georgius-Schützenverein.

Bataillons-Kommando.

Antreten der Schützen am Sonntag nachmittag 3 Uhr alle drei Kompagnien auf dem Kaiser Franz Joseph-Platz;

am Montag vormittag 8,30 Uhr und nachmittags 3.30 Uhr auf dem Marktplatz;

am Dienstag vormittag 10 Uhr in den Kompagnielagern, nachmittags 3 Uhr auf dem Marktplatz.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß jedes Mitglied bis zum vollendeten 40. Lebensjahre an den Zügen teilnehmen muß.

Gesuche um Befreiung von den Zügen sind bis Freitag abend schriftlich im Schützenhause abzugeben.

Gewehre und Taschen sind zum Preise von je Mk. 5.— am Samstag abend und am Sonntag von 11—12 Uhr im Schützenhause zu haben.

Die Zugteilnehmer haben möglichst dunklen Anzug und, soweit nicht im Besitze des einheitlichen Schützenhutes, dunklen Hut zu tragen.

Das Bataillons Kommando.

Familiennachrichten.

Gestorben: Gutsbesitzer Anton von Mulert in Spork, 74 Jahre alt.

Ausschneiden und aufbewahren!

Bekanntmachung.

betr. die Alarmierung der Feuerwehr.

1) Die Alarmierung der Feuerwehr kann durch jeden Postfernsprecher erfolgen, indem man die Polizeiwache unter Nr. 500 (nach Einführung des automatischen Fernsprechbetriebes Nr. 3175) anruft, den Brandort und die Art des Brandes meldet. Die Polizeiwache alarmiert hierauf sofort die Feuerwehr.

2) Die Alarmierung der Feuerwehr kann durch die nachstehend angeführten Feuermelder direkt erfolgen;

1. Lesenacker Franz, Speerstr. 2.
2. Ostendarp Bernhard, Hochfeld 63.
3. Frieg Joseph, Blücherstr. 88.
4. Rötten Gerh, Burloerweg 2.
5. Tebroke Peter, Gellerstr. 32
6. Föcking Gerh., Dingdener Str. 77.
7. Ketteler Joh., Schwanenstr. 32.
8. Spandern Gerh, Schwabenstr. 16.
9. Tenhaken Joseph, Karolingerstr. 9.
10. Arbeiter-Verein St. Joseph, Hohenzollernstr. 48.

Diese Feuermelder sind zur Vermeidung böswilliger Benutzung im Innern der genannten Häuser untergebracht.

3) Die Alarmierung der Feuerwehr kann zweckmäßig auch durch mündliche Meldung auf der Polizeiwache erfolgen, wenn sich der Brandort in der Nähe derselben befindet.

Man merke sich den nächstgelegenen Postfernsprecher oder Feuermelder, um im Brandfalle die Feuerwehr möglichst schnell herbeirufen zu können.

Bocholt, den 15. März 1926.

Städt. Freiwillige Feuerwehr.